

blick⁺

in die kirche

FÜR MITARBEITENDE



50 Jahre

blick in die kirche

ZEITSCHRIFT FÜR ALLE

So spiegelt sich kirchliche Vielfalt im Heft

DIE MACHER

Redaktionsteams von früher und heute

Inhalt

THEMA ⁺

- 4 Mit kirchlichen Mitarbeitern kommunizieren
- 5 Loyale und kritische Begleitung
- 6 Von der Idee bis in die Köpfe der Leser
- 8 Die Blattmacher – früher und heute
- 12 Rückblick 1966 – 1969

LANDESKIRCHE ⁺

- 15 EKD wird Kirche
„Brot für die Welt“ eröffnet
Diakonie Hessen
- 16 Landessynode will Kirche zukunftsfest machen
- 17 Botschaft der Reformation für aktuelle Lage bedeutsam
Kirchengebäude sollen kategorisiert werden
Mehr Kirchensteuer trotz weniger Mitglieder
- 18 Mit „Grundrauschen der Bedrohung“ leben
Sichere Wege für Flüchtlinge nach Europa
Jugendarbeit soll ausgebaut, Kirchenmusik gekürzt werden
- 20 Bauernhofkindergarten: Die Tiere gehen immer vor
- 21 Kompositionswettbewerb zum Lutherjahr
Rucksäcke mit Botschaft
- 22 Kirchenbeschäftigte meist mit ihrem Job zufrieden
- 23 Von Personen

KIRCHENVORSTAND ⁺

- 19 So gelingt die Hilfe für Flüchtlinge

SERVICE ⁺

- 24 Termine / Kirchenmusik
- 26 Kirche im Radio
- 27 Buchtipps
- 28 Grüße zum 50sten

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Papier lebt – das gute alte „Holzmedium“ Zeitschrift ist auch im Internet-Zeitalter immer noch sehr vital. Seit 50 Jahren gibt es *blick in die kirche*, das ist unser Thema in diesem Jubiläumsheft.

Als Quartalszeitschrift gegründet, sollte *blick* kompakt informieren über „Ereignisse, Ansätze, Möglichkeiten der kirchlichen Arbeit“, so Bischof Erich Vellmer im Vorwort zur Nullnummer 1966: „Mein Wunsch ist, daß ‚Blick in die Kirche‘ zur nötigen Unterrichtung angenommen wird und sich zu einer verbindenden Informationsquelle für alle Mitarbeiter unserer Landeskirche entwickelt.“

Wir denken, dass sich dieser Wunsch erfüllt hat. Rund 500 Ausgaben mit Berichten, Reportagen, Meinungsäußerungen, Interviews und (immer mehr) Bildern belegen, dass *blick in die kirche* seit fünf Jahrzehnten als kirchliche Publikation funktioniert, die gestellten Aufgaben erfüllt und Akzeptanz bei den Lesern findet. Die folgenden Seiten erzählen von Menschen und Machern, von Weiterentwicklungen und der Resonanz der Leserschaft.

Mitten in die Produktion der Jubiläumsausgabe platzte ein Beschluss der in Morschen tagenden Synode (s. Seite 16 ff.), der die landeskirchliche Öffentlichkeitsarbeit betrifft: „Von den vorhandenen Printprodukten (Tageszeitungsbeilage *blick in die kirche-magazin*, Mitarbeitendenzeitschrift *blick in die kirche* und Gemeindebrief-Zeitung *blickkontakt*) wird das *blick in die kirche-magazin* als Premiumprodukt weitergeführt“, steht in den Beschlussvorlagen. Alles andere scheint auf digitale Medien zuzulaufen. Mit Hinweis auf das 2015 neu installierte Internet-Angebot www.medio.tv heißt es weiter: „Die Mitarbeitendenzeitschrift *blick in die kirche* könnte bis 2022 ebenfalls in die Onlineplattformen der Landeskirche integriert werden.“

Lothar Simmank
Redakteur *blick in die kirche*



Foto: medio.tv/Schauderma



PS: Dieser Ausgabe liegt das Heftchen „Unterwegs in Kurhessen-Waldeck – 50 Insidertipps“ bei. Sollte es fehlen, können Sie den kleinen Reiseführer in der Redaktion nachbestellen. Viel Vergnügen beim Lesen!

Wir fragten (fast)
50 ^{blick}-Jährige:

Was halten Sie von *blick in die kirche*?



Foto: privat

Seit den 1980er-Jahren lese ich den *blick* und nehme die verschiedenen Inhalte wahr, anfangs noch als Ehrenamtlicher, nun als Gemeindepfarrer. Die Themen der letzten 50 Jahre spiegeln viele Veränderungen wider. Der Blick in die Kirche verändert sich. Es ist etwas Besonderes für eine Organisation, dass sie sich für ihre Mitarbeitenden ein eigenes Mitteilungsblatt leistet, und ich bin dankbar dafür. Haupt-, Neben- und Ehrenamtliche werden in einer Zeitschrift informiert und erhalten Anregungen und nehmen die Vielfalt ihrer Kirche wahr.

Michael Heinrich, Jg. 1966,
Gemeindepfarrer Kassel-
Südstadt



Foto: medio.tv/Schlauderna

Ich finde es spannend, dass sich die Mitarbeiterzeitschrift immer einem bestimmten Thema widmet und dieses aus allen BLICKwinkeln beleuchtet. So werden auch schwierige, rein innerkirchliche Themen – ich denke da an das Heft zum „Dritten Weg“ – gut verständlich aufbereitet und durchaus kontrovers diskutiert. Was wünsche ich mir für die Zukunft? Einen Sprung in das digitale Zeitalter. Eine Plattform, auf der innerkirchliche Nachrichten die Mitarbeitenden zeitnah erreichen und auf der Interaktion möglich ist, also Beiträge kommentiert und diskutiert werden können.

Silke Bremer, Jg. 1966, Kassel,
Assistentin im Bereich Öffent-
lichkeitsarbeit des Landeskir-
chenamts



Foto: privat

Für mich als Funktionspfar-
rerin in der Erwachsenen-
bildung ist *blick* ein Sprach-
rohr und Vernetzungsorgan.
Danke, dass Sie die vielfäl-
tige Arbeit im Blick haben!
Sie spüren interessante Men-
schen auf, inhaltliche Klein-
ode, wunderbare Projekte,
von denen ich sonst nie etwas
erfahren würde. Ein echter
„Blick in die Kirche“! Mit mei-
nen 7x7 Lebensjahren merke
ich, dass ich vieles direkter
und bissiger angehe. Ich hof-
fe, dass auch Sie nicht alters-
milde werden, sondern die
innovative Energie nutzen,
die 50-Jährige in sich tragen!

Annegret Zander, Jg. 1966,
Hanau, Pfarrerin in der Fach-
stelle Zweite Lebenshälfte



Foto: M. Schmitt

Besonders beeindruckend fin-
de ich es, wenn in *blick in die
kirche* die Lebensgeschichten
von Menschen erzählt werden.
Diese Texte sind ehrlich und
meist sehr offen geschrieben,
das ist alles sehr echt. Mir ge-
fällt die Seite mit der Umfrage
und den Kopfbildern beson-
ders gut. Dort kommen reale
Menschen mit ihren Namen
vor, manche wohnen sogar
bei mir in der Nähe. Andere
kenne ich persönlich, auch
das empfinde ich dadurch als
sehr echt. Mir sagt der Auf-
bau des Heftes mit der immer
gleichen Struktur zu, weil man
weiß, wo man etwas findet. In
unterschiedlichen Rubriken im
blick werden interessante The-
men durchleuchtet.

Ellen Maus, Jg. 1966,
Sekretärin in der Hephata-
Personalabteilung

IMPRESSUM

blick in die kirche erscheint sechsmal jährlich und wird an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landeskirche kostenlos verteilt.

Direkt-Abonnement:
12,50 Euro pro Jahr inklusive Zustellkosten

Herausgeber:
Landeskirchenamt der Evangelischen
Kirche von Kurhessen-Waldeck
Pfarrerin Petra Schwermann
Wilhelmshöher Allee 330
34131 Kassel-Bad Wilhelmshöhe

Redaktion:
Lothar Simmank (Leitung)
Telefon 0561 9307-127
Olaf Dellit
Telefon 0561 9307-132

Redaktionsbüro/Anzeigen:
Andrea Langensiepen
Telefon 0561 9307-152
Fax 0561 9307-155

Anschrift:
Heinrich-Wimmer-Straße 4
34131 Kassel-Bad Wilhelmshöhe
redaktion@blick-in-die-kirche.de
www.blick-in-die-kirche.de

Gestaltung: Lothar Simmank
Layout-Konzept: Liebchen+Liebchen, Frankfurt am Main
Herstellung: Hesse GmbH, Fulda/Brück
Auflage: 19.200 Exemplare



Mehr Informationen über die Evangelische Kirche
von Kurhessen-Waldeck unter www.ekkw.de

„Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden“

Mit kirchlichen Mitarbeitern kommunizieren – wie geht das? Petra Schwermann, Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, über ihren Ansatz in der internen Kommunikation

Foto: mediotv/Schaulderma



Pfarrerin Petra Schwermann, als Vertreterin des Landeskirchenamts *blick*-Herausgeberin seit 2013

Meine Hand legt sich behutsam auf die Schulter einer vor mir stehenden Mitarbeiterin. Unausgesprochenes Einverständnis: das ist gerade dran. Man hat es ihr sofort angesehen. Ein Blick in die Augen hat genügt ...

Das Telefon klingelt. Ich habe kaum abgenommen, da ergießt sich ein wenig freundlicher Redeschwall über mich. Ich habe Mühe mitzubekommen, wer da was von mir will. Innerlich stehe ich sofort mit dem Rücken an der Wand. Dann höre ich am anderen Ende Tuten. Aufgelegt.

Zwei Szenen, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten und doch zur täglichen Arbeit gehören. Nicht immer so intensiv leise oder so extrem laut. Oft dominieren die Zwischentöne, Alltägliches, Organisatorisches. Aber bei besonders leisen und selbst bei unangenehm lauten Tönen passiert vermutlich am meisten. Denn gerade dort wird am ehesten spürbar, was dran ist, was Vorrang hat und manchmal auch was wirklich wichtig ist.

Geht es um Kommunikation, dann geht es immer ums Ganze. Es geht nicht nur um die Weitergabe von Informationen, sondern um eine Begegnung mit meinem Gegenüber. „Man kann nicht nicht kommunizieren.“ So hat es einmal der Kommu-

nikationswissenschaftler Paul Watzlawick formuliert. Wir sind als Menschen nicht als Einzelwesen geschaffen, sondern auf Begegnung und Austausch angelegt. Das macht es nicht immer leicht, aber immer lebendig und spannend.

Was bedeutet das aber im Hinblick auf die Kommunikation von uns als kirchliche Mitarbeitende mit kirchlichen Mitarbeitenden in Haupt- und Ehrenamt?

Wir alle sind ein Teil der kirchlichen Dienstgemeinschaft in ihrer ganzen Buntheit und Vielfalt. Und wie Begegnung der Grundgedanke der Kommunikation ist, so ist auch unser christliches Leben auf Begegnung und Kommunikation ausgelegt. Der Apostel Paulus ruft uns dazu auf: „Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden.“ (Röm 12, 15)

*»Ein Kontinuum
in der wechselhaften
Geschichte der kirchlichen
Kommunikation ist
blick in die kirche.«*

Das Evangelium, das unsere Dienstgemeinschaft trägt, ist ein einziges Begegnungs- und Kommunikationsgeschehen. Doch schon an den Briefen des Paulus an seine Gemeinden und ebenso an der Entstehungsgeschichte der Bibel wird deutlich, dass Kommunikation nicht überall direkt geschieht. Sie ist oftmals auf Übertragungswege angewiesen, die räumliches und zeitliches Getrenntsein überwinden. Dies ist ein Umstand, der uns in der modernen Gesellschaft auf immer mehr und immer schnellere Medien angewiesen macht. Auch damit muss sich Kommunikation in einer kirchlichen Dienstgemeinschaft auseinandersetzen und Wege finden, auf denen sich Begegnungen bei

allem Wunsch nach Direktheit auch indirekt pflegen lassen.

Ein Kontinuum in der wechselhaften Geschichte der kirchlichen Kommunikation ist *blick in die kirche*. Seit der Erstausgabe 1966 schafft es Kommunikation und Begegnung mit und unter kirchlichen Mitarbeitenden in Haupt- und Ehrenamt und auch darüber hinaus. Es ist mit der Zeit mitgewachsen, hat sich mitentwickelt, hat neue und manchmal auch unbequeme Themen entdeckt und zur Diskussion gebracht. Es nimmt die leisen wie die lauten Töne auf und vernetzt die Vielfalt kirchlichen Lebens miteinander. Es lässt uns bisher fremde Arbeitsbereiche mit Chancen und Grenzen wahrnehmen und kennenlernen.

Darin hat *blick in die kirche* seine große Beständigkeit und seine Zukunftsfähigkeit. Es geht inhaltlich und medial mit der Zeit, ist ein lebendiges Medium. Und zugleich gründet es in dem, was die Kommunikation in unserer Dienstgemeinschaft ausmacht: das Evangelium auf den Lippen, aber vor allem im Herzen tragen. Das gilt für laute, ärgerliche oder kontroverse Themen ebenso wie für die leisen, traurigen und unscheinbaren Zwischentöne.

50 Jahre *blick in die kirche*, das gibt mir heute die Gelegenheit, all denen zu danken, die über die Zeiten hinweg mitkommunizieren: als Schreibende und als Lesende, als Redner und Hörer, als Mitarbeitende, als Dienstgemeinschaft, als Christen und als Nächste. ●

Petra Schwermann

Grüße zum

50 **blick**
in die kirche

Loyale und kritische Begleitung

Fünzig Jahre *blick in die kirche*! Das ist für eine Zeitschrift ein langer Zeitraum – denn seit rund zwanzig Jahren wird das baldige Ende von Printprodukten prophezeit! Wie konnte sich der *blick* so lange halten?



Foto: medio.tv/Schauderna

Die Antwort findet sich in zwei Leitworten der letzten Jahrzehnte: Partizipation und Transparenz, also: Teilhabe und Durchsichtigkeit. Die Erwartung von Menschen, an der Arbeit der Kirche umfassend beteiligt zu werden, ist in den letzten Jahren deutlich angestiegen. Für eine Kirche, die sich evangelisch nennt, sollte das selbstverständlich sein! Aber auch wir haben erst lernen müssen, wie das geht. Der *blick* leistet dazu einen starken Beitrag. Er fördert als ein Mittel der „internen Kommunikation“ die gegenseitige Wahrnehmung.

Der besondere Charme des *blick* ist nach meiner Erfahrung, dass er auch Menschen, die nicht im engeren Sinn Mitarbeitende sind, die Themen und Anliegen der Kirche nahebringen kann. Damit ist er ein wichtiges Organ der Öffentlichkeitsarbeit! Manche Ausgaben werden bis heute herangezogen, weil sie bestimmte Fragen und Themen musterhaft bearbeitet haben. Und nach fünfzig Jahren sind die Hefte des *blick* eine wichtige zeitgeschichtliche Quelle geworden – man kann sich in ihnen festlesen!

Auch wenn die Zeit des *blick* als Printprodukt – also als gedrucktes Heft – endet, so geht doch nicht die Zeit des *blick* zu Ende! Im Gegenteil: Das inzwischen von fast allen Menschen genutzte Internet eröffnet neue Formen und Möglichkeiten der Präsentation. Der *blick* wird interaktiver – und seine Funktion als Archiv sehr viel benutzerfreundlicher! Ich finde, dass das eine sehr herausfordernde und spannende Perspektive ist!

Vielen Dank für ein halbes Jahrhundert loyale und kritische Begleitung! Und Gottes Segen für die neuen Wege!

Bischof Prof. Dr. Martin Hein,
Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck

blick⁺
in die kirche

blick

in die kirche

blick
in die
kirche

blick
in die
kirche

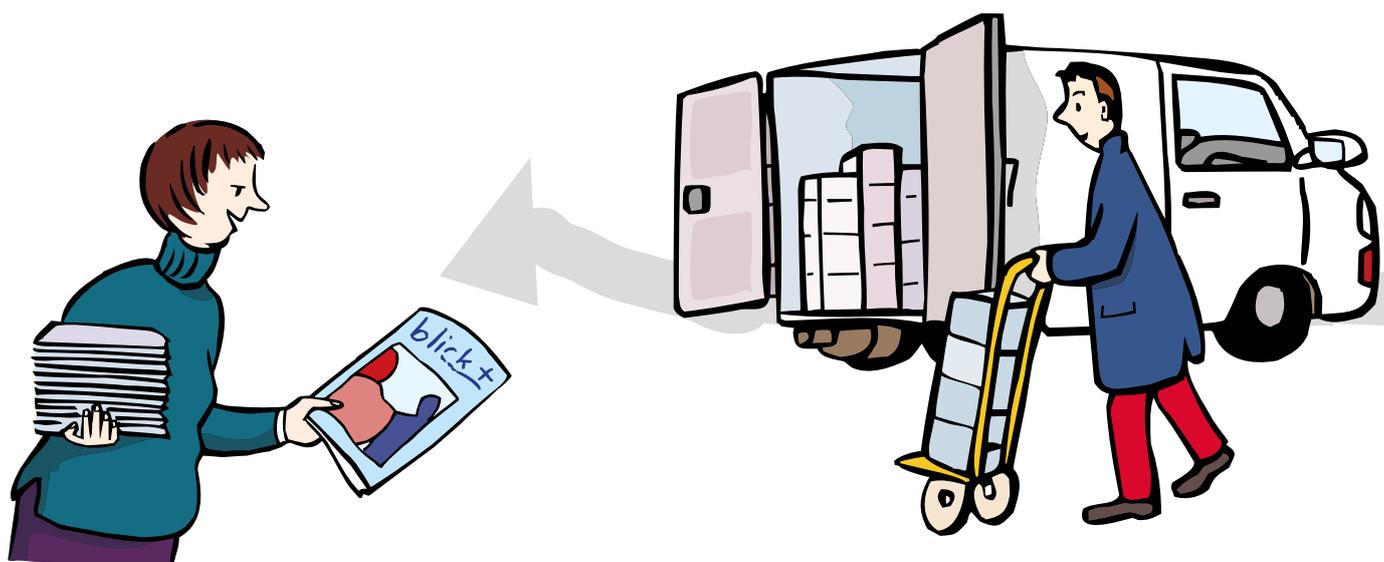
blick in die kirche: Von der Idee bis

Wie entsteht eigentlich *blick in die kirche*? Illustratorin Reinhold Kassing hat die einzelnen Schritte nachgezeichnet

Reporter, Redakteure und Fotografen schwärmen aus, interviewen und fotografieren, recherchieren am Telefon, schreiben Texte, fertigen Grafiken an und schicken ihr Material an die Redaktion.



Zur Redaktionskonferenz kommen die *blick*-Mitarbeiter im „Aquarium“ des Medienhauses zusammen und beraten über Themen und Bilder – ein Seitenplan entsteht.



Bei der Sitzung des Kirchenvorstands oder zu anderen Gelegenheiten werden die Hefte an die kirchlichen Mitarbeiter – unsere Leser – verteilt. Zeitgleich kann man auch auf unserer Homepage im *blick* blättern.

Die Zeitschriften werden nach Zierenberg gebracht, wo sie Mitarbeiter der Baunataler Diakonie Kassel in Umschläge oder Pakete packen und die Hefte per DHL an Kirchengemeinden und Einzelpfänger schicken.

in die Hände und Köpfe der Leser



Zeichnungen: Reimhold Kassing

Die Druckerei Hesse in Fuldabrück belichtet die Druckdatei, stellt Platten für den Offsetdruck her, druckt und bindet 19.200 Hefte.

Texte werden gekürzt, geändert, Fotos bearbeitet. Am Bildschirm entsteht das Layout. Die fertigen Seiten werden Korrektur gelesen, das Landeskirchenamt bekommt sie zur Durchsicht. Die PDF-Datei wird via Internet in die Druckerei geschickt.



Die Blattmacher – früher und heute

Grafik: Jutta Bläbfield



Günther Schulze-Wegener (1925–2008, Foto) war es, der *blick in die kirche* aus der Taufe hob. Als Redakteur war der spätere Direktor des Evangelischen Presseverbands darin erfolgreich, immer auf Augenhöhe mit kirchenleitenden Personen zu bleiben. Journalistisch pointiert und mit einer großen Portion Humor schrieb er seine Artikel. Herausragend auch sein 1958 erschienenes Werk „6000 Jahre und ein Buch. Die Bibel – Biographie eines Bestsellers“. Mitte der 70er-Jahre steht neben ihm **Heidi Henkel** als *blick*-Redakteurin im Impressum.

Wolfgang Erk leitete während einer kurzen Phase im Jahr 1977 die *blick*-Redaktion. Danach wurde er Geschäftsführer des Stuttgarter Radius-Verlags. 1986 arbeitete **Rosemarie Köther** kurzzeitig als Redakteurin in der *blick*-Redaktion mit. ●

Arbeitsvertrag selbst geschrieben



Petra Griebel:
blick-Sekretärin
von 1977 bis 2012

Mit vorzüglicher Hochachtung – so lautete die Grußformel in den Briefen meiner bisherigen Dienststelle. Das Anstellungsschreiben (undatiert) vom Informationszentrum, verfasst von dessen Direktor Günther Schulze-Wegener (despektierlich *SchuWe* genannt), endete: „Mit freundlicher Begrüßung“. Nomen est omen. Den Arbeitsvertrag durfte ich (nach Vorlage!) selbst schreiben, versehen mit dem Datum 7.7.1977, das sei doch originell, so *SchuWe*. Und der verblüffte seine *blick*-Mitarbeiterin weitere Male. Zum Beispiel, als er ihr einen Brief ans Landeskirchenamt in den Steno-Block diktierte und im Betreff angab: „O Herr, Ihr wisst nicht, was Ihr von mir verlangt“. Irgendwann erlaubte er mir, früher nach Hause zu gehen. Bei der nächsten Begegnung stellte er fest: „Sie waren beim Frisör.“ Ja, aber nicht deswegen hätte ich mich vorzeitig aus dem Büro verabschiedet. „Und selbst wenn“, meinte mein einstiger Chef, „die Haare wachsen schließlich auch während der Dienstzeit.“ ●

Ein immer besseres Produkt



Manfred Liebrecht:
blick-Redakteur
von 1978 bis 2001

Halte ich eine neue *blick*-Ausgabe in den Händen, muss ich oft an die 1970er-/80er-Jahre denken, mit wie viel Herzblut und hohem Arbeitsaufwand wir die Ausgaben hergestellt haben – nicht, dass die heute bei *blick in die kirche* Mitarbeitenden nicht mit Herzblut bei der Sache wären, aber unser Aufwand war einfach unvorstellbar größer: Die redigierten Texte mussten auf Papier spaltenbreit abgeschrieben, ausgeschnitten und standgerecht aufgeklebt werden. Für die Schwarzweiß-Fotos wurden Plätze freigehalten und Bildausschnitte festgelegt. Die Überschriften rubbelte ich aus Einzelbuchstaben zusammen und klebte sie auf.

Eine Reproanstalt erstellte die Druckplatten. Der zweifarbige Druck fand im eigenen Haus auf staubigem Umweltpapier aus Haussammlungen statt. Eine Buchbinderei lieferte die fertigen Exemplare, wir zählten ab, verpackten und versandten sie: zuerst mit einem Transporter an die Rentämter, später per Post an die Gemeinden.

Jahre später: Der Computer hielt Einzug in die Redaktion. Nach einer Einarbeitungszeit wurde vieles einfacher, schneller und qualitativ besser. Den fertigen *blick* lieferten wir per Datenträger an die Druckerei, die auch den Versand übernahm. Ein Mitglied des Landeskirchenamtes erkundigte sich – und meinte das gar nicht einmal scherzhaft –, was wir dank des Computers mit der gewonnenen Zeit machten. Meine Antwort: ein journalistisch immer besseres Produkt.

Heute ist Sparen wieder in aller Munde. *blick* wünsche ich einen Fürsprecher, der seine Hand schützend über die gedruckte Mitarbeiterzeitschrift hält und dabei sicher ist, dass Kirche eine Informations-Bringschuld für die große Schar der ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden hat. Das wünsche ich *blick* für das nächste Jahrzehnt. ●

Sorgen, Einsichten, Zukunftspläne

Tausend Dinge fallen mir ein: Termine auf zügigen Kirchtürmen und in herbstlichen Obstgärten, vor großartigen Kunstwerken und in lärmfüllten Kitas. Gespräche mit KV-Mitgliedern, Chorsängern, Altenpflegerinnen – und Interviews mit dem Bischof. Mir fällt ein, wie intensiv wir in der Redaktion über Themen, Texte und Bilder für den *blick* diskutierten. Unter die Haut ging ein Termin in zwei ländlichen Kirchspielen im Kirchenkreis Rotenburg. Soeben auf dem Weg, die Zusammenarbeit mit neuen Initiativen auszubauen, um dem demographischen Wandel etwas entgegenzusetzen, erfuhren die Gemeinden von der Aufhebung einer Pfarrstelle und der Neuordnung ihrer Kirchspiele.

Die Nachricht schlug dort ein wie eine Bombe: Gerade wächst man zusammen, und nun soll alles anders werden? Dass genau in diesem Moment *blick in die kirche* da war, machte den Betroffenen Mut. Ihre Sorgen, Einsichten und Zukunftspläne fanden in der Mitarbeiterzeitschrift Platz. ●



Cornelia Barth:
blick-Redakteurin
von 2001 bis 2014



„Hilfe, was machen wir zu Weihnachten?“

Was ich am liebsten schreibe? Meine Kolumne „aufgestöbert“, die mich seit meinen ersten Berufsjahren begleitet. Nach dem Germanistik- und Theaterwissenschaftsstudium in Hannover und Berlin volontierte ich beim Göttinger Tageblatt; dessen Chefredakteur hat sich den Titel ausgedacht, als ich die Wochenendglosse übernahm.

Über Stationen in München (Reportage-Redakteurin bei der „Freundin“ im Burda-Verlag) und Kassel (HNA) sowie als freie Autorin für verschiedene Magazine landete ich 2001 in der *blick*-Redaktion, zunächst verantwortlich für den Gemeindebrief-Service *blickkontakt*.

Bereichernd war der Kontakt zu den regionalen Blattmachern: Wenn ich zu Kirchenvorständen oder in Pfarrkonferenzen zwischen Hanau und Hofgeismar



Anne-Kathrin Stöber,
freie Mitarbeiterin
der Redaktion
blick in die kirche

fuhr und mit den Gemeindebrief-Verantwortlichen vor Ort über journalistische Grundregeln, frisches Layout und pfiffige Überschriften fachsimpelte, traf ich überall auf interessierte Haupt- und Ehrenamtliche.

Seit einigen Jahren gehöre ich als „Freie“ zum *blick*-Team und schreibe dabei über Lachyoga, Radwegekirchen, „Generation Y“ oder die Segnung für gleichgeschlechtliche Paare – und lerne bei der Recherche nach wie vor spannende Menschen kennen.

Im Team ein neues Heft entwerfen, Themen suchen und dabei den Humor nicht vergessen, das macht mir Freude. Inklusiv der allseits bekannten Frage, die sich für den *blick* bereits jedes Jahr im Sommer stellt: „Hilfe, was machen wir dies Jahr zu Weihnachten?“ Und natürlich sind uns noch immer lesenswerte Advents-Hefte geglückt! ●

Immer was Neues



Daniela Denzin,
Sekretariat
blick in die kirche

Regelmäßig die Hefte online stellen und eine dazugehörige Bilddatenbank aufräumen und pflegen – so lautete die Aufgabenbeschreibung, als ich Ende 2013 in der *blick*-Redaktion anging. Nicht sonderlich anspruchsvoll, dachte ich, da ich schon alles Mögliche in der Öffentlichkeitsarbeit gemacht hatte. Angefangen von Luftbilder abzeichnen und digital umsetzen für die Erstellung von Golfplatzführern über Sportplatzwerbung, Folienbeschriftung, komplette Geschäftsausstattungen, Flyer, Kataloge, Webshop-Pflege und vieles mehr.

Aber ich hatte mich geirrt. Da die *blick*-Redaktion mit der Zeit geht, kommen immer wieder neue Herausforderungen auf mich zu. Nachdem die Bilddatenbank *blickkontakt*, die Bildmaterialien für Gemeindebriefe zur Verfügung stellt, schließlich auf einem guten Stand war, haben wir sie in die multimediale Plattform *medio.tv* integriert, um den Gemeinden mehr Material in noch besserer Qualität anbieten zu können. Die Umstellung hat insgesamt neun Monate gedauert und war sehr spannend und arbeitsintensiv, bis das Endprodukt fertig war und unseren Ansprüchen genügte.

Aktuell werden die Mitarbeiterzeitschrift und das Magazin erstmalig als blätterbares PDF erscheinen mit der Möglichkeit, die Hefte durch weitere verschiedene Medien wie Fotos, Links und Videos zu erweitern. Auch das erfordert wieder umfangreiche Umstellungen in meinem Arbeitsbereich, auf die ich mich schon sehr freue. ●

Kleine Kommandozentrale



Fotos: medio.tv/Schauderna

Andrea Langensiepen,
Sekretariat
blick in die kirche

Mein Büro im Martin-Bucher-Haus ist wie eine kleine Kommandozentrale. Denn im Redaktionssekretariat laufen viele Fäden zusammen: Ich bin die Frau am Telefon der *blick*-Redaktion, spreche mit Fotografen, freien Mitarbeitern und Redakteuren. Termine und Daten – von der Budgetkontrolle über die internen Meetings, den Veranstaltungskalender bis zum Datum für Druck und Auslieferung – muss ich im Auge behalten. Rechnungen, Honorare, Anzeigen gehen über meinen Tisch.

Dass ich als Quereinsteigerin aus der freien Wirtschaft komme, verschafft mir oft eine andere Sicht auf die Dinge. So kann ich meine Erfahrungen kreativ einsetzen, das ist es, was mir hier neben der Teamarbeit gut gefällt. Besonders gern helfe ich bei der Hotel-Suche für unsere *blick*-Rätsel-Gewinne – da kommen mir meine Erfahrungen aus der Werbung zugute.

Manchmal darf ich aber auch einfach „die gute Seele“ sein: Bei mir gibt es immer ein paar Kekse, einen Kaffee, und beim gemeinsamen Gespräch lassen sich die vielen kleinen und größeren Probleme im Redaktionsalltag lösen: Wo finden wir rasch ein Model für das Titel-Shooting? Wie hieß noch mal der Pfarrer, den wir wegen eines besonderen Gottesdienstes befragen wollten? Wie kriegen wir Druckerei-Termine, Urlaubs-koordination und die hessischen Schulferien unter einen Hut?

Der *blick* wird 50, ich bin nun fünf Jahre dabei – und ich habe die Kirche von vielen neuen Seiten kennengelernt. ●

RÜCK

In diesem und den folgenden *blick*-Heften des Jahrgangs 2016 schauen wir zurück auf Zitate: Highlights und Kurioses aus 50 Jahren.

1966-1969

BLICK



Innere Mission und Hilfswerk

Erhebungen des letzten Jahres haben gezeigt, daß der Mangel an pflegerischen Mitarbeitern in den Krankenhäusern und Heimen der verschiedenen Art (Kinderheime, Pflegeheime und Altenheime) besonders groß und manchmal geradezu für die Weiterführung der Arbeit gefährdend ist.



Neuordnung des Pfarramtes

Eine Untersuchung über die Neuordnung des pfarramtlichen Dienstes legte Akademiedirektor Dr. Hans-Gernot Jung vor. Nach seinen Vorstellungen soll die Bildung von Kirchenbezirken erwogen werden. Diese sollten jeweils drei bis fünf Kirchspiele umfassen und könnten der Entlastung des Pfarramtes dienen und dazu beitragen, die vielzitierte „Krise des Pfarramtes“ zu überwinden.

1966



... nach dem Tode Gottes

Kassel hatte seine Sensation, eine theologische Sensation gewissermaßen. Das immerhin ist bemerkenswert. Am 27. Januar sprach die Kölner Studienrätin mit Hochschulauftrag Dr. Dorothee Sölle im überfüllten Hermann-Schafft-Haus über das Thema „Theologie nach dem Tode Gottes“. Der Titel befremdete, die Anteilnahme des Publikums setzte in Erstaunen. Möglicherweise bestand hier ein ursächlicher Zusammenhang.

Amt für kirchliche Frauenarbeit: Nachbarschaftstreffen

Was leider noch von vielen vermutet wird, stimmt nicht: nämlich, daß Frauen unkritisch und mit allem zufrieden sind, was ihnen geboten wird. Nach unseren Erfahrungen kommen sie nur, wenn es sich für lohnt, d.h. wenn sie existentielle Hilfe erwarten können.

Landesjugendtreffen 1966

Landesjugendpfarrer Eisenberg erklärte in seinen Begrüßungsworten, daß ein Jugendtreffen als glanzvolle Massendarstellung heute nicht mehr möglich sei. Man wolle vielmehr dem einzelnen helfen, sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen und mit ihr fertigzuwerden. Das könne nur in Begegnungen, im Aufeinanderhören und in der gemeinsamen Arbeit geschehen.



Männerwerk

... heute spreche man von einer „vaterlosen Gesellschaft“, nachdem festgestellt worden sei, daß allein in der Bundesrepublik 18 Prozent aller Kinder ohne Vater aufwachsen würden. Das wären rund drei Millionen Kinder oder jedes vierte Kind. Hier warte auf die Kirche eine große seel-sorgerliche Aufgabe.

Leserbrief zur Kleinschreibung

Nun läßt Ihr Informationsdienst zu meiner Verwunderung auf der Titelseite jeder erscheinenden Nummer die Worte „Blick“ und „Kirche“ unentwegt klein drucken. (...) Ich finde, dem Götzen der Moderne wird in der heutigen Zeit leider schon zuviel geopfert, mehr als oft verantwortet werden kann, und dem sollte ein im kirchlichen Dienst stehendes Blatt wie Ihre Quartalszeitschrift nicht ohne Not Vorschub leisten.



Fernsehen

Pfr. Siegfried Dembowski, Korbach, hat 1965 und 1966 je dreimal das „Wort zum Sonntag“ am Sonnabend nach der Tageschau gesprochen. Für diese Sendung werden die besten Sprecher aus dem Bereich der westdeutschen Landeskirchen durch mehrfache Kameraproben und Sprecherschulungen ausgesucht.

..... 1967

Fusion mit Hessen und Nassau? *Aus einem Interview mit Prof. D. Wolfgang Sucker, Kirchenpräsident der EKHN von 1964 bis 1968:*

„*blick*“: Nun hat die „Frankfurter Allgemeine“ eine Formulierung gebraucht, die uns etwas in Unruhe versetzt hat. Sie spricht davon, daß „Kurhessen-Waldeck unbegreiflicherweise von Hessen und Nassau getrennt“ sei. Ich nehme an, diese Formulierung stammt nicht von Ihnen. Würden Sie sich damit identifizieren?

D. Sucker: Nein, ich muß diese Formulierung dem berichtenden Journalisten anlasten. So habe ich das nicht gesagt. Das würde auch völlig gegen meine Prinzipien verstoßen. (...) Mir ging es bei all diesen Erwägungen eigentlich (...) mehr um die Vermeidung von Doppelarbeit.

Sozialarbeit

Arbeitslosigkeit führt zur sozialen Desintegration. „Es ist, also ob du Vater und Mutter verlierst.“ Kein Wunder, daß davon zur Zeit ein so großer Kreis von Menschen tief bewegt wird.

Seitenblick

Bei der letzten Synode aufgeschnappt: Synodaler Pfarrer Disselnkötter: „Ich glaube jedoch und bin der Meinung, daß wir Pfarrer alle Menschen sind ...“

Kirchenvorsteher

Die Unmündigkeit vieler Kirchenvorstände sei eine bedauerliche Tatsache. Mit dieser Feststellung forderte Bischof D. Vellmer auf der Tagung des Männerwerks die Laien und besonders die Kirchenvorsteher zu größerer Aktivität in den Gemeinden auf.





Amt für Öffentlichkeitsarbeit

Der Rat der Landeskirche hat der Einrichtung eines landeskirchlichen Amtes für Öffentlichkeitsarbeit zugestimmt. Hier sollen künftig die Arbeitsgebiete Lichtbild, Schallplatte und Tonband sowie Rundfunk und Fernsehen, Theater und Plakatdienst zusammengefaßt werden. Ferner sollen Fragen von Werbung und Public Relations im kirchlichen Raum von diesem Amt wahrgenommen werden.

Beat-Musik im Jugendgottesdienst

„blick“ sprach mit Teilnehmern: Diese Musik weckt Emotionen. Damit stellen Sie sich in gewissen Gegensatz zur modernen Theologie, die uns – gottlob – sehr deutlich gesagt hat, daß wir unseren Verstand gebrauchen sollen. Ist es in Ordnung, einen Gottesdienst zu gestalten, in dem in allererster Linie Emotionen angesprochen werden?

Antwort: Was haben Sie gegen Emotionen in der Kirche? Im übrigen ist es zum Beispiel in Amerika verbreitet, zunächst Emotionen zu wecken, damit dadurch dann auch der Intellekt angeregt wird. Wir haben ein Mixture gemacht ...



Neue EKKW-Grundordnung

Interview mit Präses Freiherr von Schlotheim und Pfr. Hertzberg

„blick“: Sie würden also sagen, daß man demokratische Prinzipien einfach nicht auf die Kirche übertragen kann. **Pfr. Hertzberg:** So wird man das ausdrücken können.



Evangelische Studentengemeinde Marburg

„blick“: Und was hat Sie, Fräulein Lottmann, bewogen, sich der Studentengemeinde anzuschließen? Glauben Sie als Frau eine besondere Funktion wahrnehmen zu können?

Fräulein cand. phil. Herhild Lottmann: (...) Nein. Ich habe hier Funktionen nicht als Frau, sondern als Studentin. Im Gegensatz zu anderen Studentinnen leugne ich die besondere Funktion der Frau entschieden. Immerhin kann die Frau in einer Studentengemeinde aktiv mitarbeiten, was etwa in einer Verbindung nicht möglich ist.

„Gottesdienst von Intellektuellen“

Die Akademie hat viel mit denen zu tun, die man Akademiker oder Gebildete nennt. Sie sucht diesen Kontakt und ist dankbar, wenn sie ihn findet.

1968

Jugendarbeit

Wer redlich von Gott reden will mit jungen Menschen, wird fragen, ob Gott für uns da ist. Er wird nicht für Gott argumentieren, sondern er wird Gott zu Wort kommen lassen mit der Kreuzigung von Erfahrung und Erkenntnis.

150 Jahre Hanauer Union

1818 wurden in Hanau reformierte und lutherische Kirchen auf synodalem Wege vereinigt, eine Union aufgrund behördlicher Anordnung wollte man nicht. Anlass für ein blick-Interview mit dem Hanauer Propst Martiny:

„blick“: Darf man daraus schließen, daß im Hanauer Raum eine allgemeine Abneigung gegen behördliche Anordnungen besteht?

Propst Martiny: Das ist etwas sehr pointiert gefragt. Aber ich glaube,

man weiß in Kassel, daß wir in diesen Dingen etwas empfindlicher sind als andere. Das ist offensichtlich immer so gewesen.

„blick“: Pointiert zu fragen ist das Vorrecht des Journalisten (...)



„Unterdrückung der Gewissensfreiheit verhüten“

Gegen die Verabschiedung der Notstandsgesetze in der vorgelegten Form hat sich der Bischof in einem Telegramm an den Präsidenten des Bundestages, D. Dr. Eugen Gerstenmaier, gewandt.



Theodor-Litt-Kolleg

Weihnachtsfeier konnte man das kaum noch nennen, was die 65 Kollegiaten da in Kassel Eltern, Lehrern, Vertretern der Regierung und der Kirchenleitung vortrugen. (...) Ein Protestsong erklang: „Morgen, Kinder, wird's nichts geben! Nur wer hat, kriegt noch geschenkt ...“

Posaunenchor

Das Leben in der Gemeinschaft „Posaunenchor“ ist immer gleichzusetzen mit dem Leben in christlicher Gemeinschaft. Auf mannigfache Weise wird das deutlich: Kurrendeblasen, Besuch in den Krankenhäusern, Dienst auf dem Friedhof, Gottesdienstmitgestaltung usw. gehören zum Alltag der Posaunenchor.



Seitenblick

Was tut der Pfarrer, wenn Demonstranten in die Kirche eindringen? Unser Bild gibt eine Anregung. (Es wurde allerdings bei anderer Gelegenheit aufgenommen.)



Das „monarchische Pfarramt“

... sei die Todeskrankheit des Protestantismus, erklärte Prälat Walther Roth in einem Referat zum Thema „Die Kirche braucht Mitarbeiter“ in der Evangelischen Akademie Hofgeismar. Roth betonte, die Laien könnten nicht Hilfsmannschaft des Pfarrers sein, die Pfarrer müßten vielmehr umgekehrt die Hilfsmannschaft der Laien bilden.

Schlagzeilen

... in der gesamten deutschen Presse machte Pfarrer Karl-Heinz Happich (42), Schlüchtern, der in der Nacht zum 13. September auf Ersuchen der Polizei im Alleingang dem bewaffneten Kidnapper „Dr. X“ entgegentrat und ihn bewog, den entführten 12jährigen Volker Abromeit freizugeben.



Diakonisches Werk

Aus dem Jahresbericht von Dr. Friedrich Thiele:

Wir dürfen nicht in die Extreme einer virtuoson Mitmenschlichkeit oder einer dilettantischen frömmelnden Jesusnachfolge verfallen. Allemal ist die Klammer von pneuma und sophia zu beachten.



Küsterdienst

Neben dem Pfarrer ist der Küster (...) die wichtigste Kontaktperson zu den Gemeindegliedern, den am Gottesdienst teilnehmenden und den abseitsstehenden, angefangen von den Kindern, die zum Kindergottesdienst kommen oder Fußball spielen, wo sie nicht sollen ...



Ein Zelt für Flüchtlinge

In Baunatal wurde für ein Zelt gesammelt, das für jordanische Flüchtlinge bestimmt ist. (1968)

Pädagogisch-Theologisches Institut in Kassel gegründet

Interview mit dem neu berufenen Leiter Pfarrer Siegfried Vierzig

„*blick*“: Werden Sie mit anderen Instituten ähnlicher Art zusammenarbeiten?

P. Vierzig: Für uns in Kurhessen-Waldeck würde sich in erster Linie eine Zusammenarbeit mit dem ebenfalls neu gegründeten Institut in Hessen und Nassau ergeben ...

Vor einem Totalausverkauf des Glaubens

... warnte Bischof D. Erich Vellmer vor der Landessynode in Hofgeismar. Grund für eine solche Warnung bestehe wegen der Gefahr, daß die heutige Theologie dazu neige, soziologische Analysen an die Stelle des „verantwortlichen Redens von Gott“ zu setzen.

Konfessionsverschiedene Ehen

Interview mit Pfr. Walter Lotz, Marburg



„*blick*“: Stimmt es, daß in Marburg auch schon gemeinsame Trauungen gehalten worden sind?

P. Lotz: Ja, das ist (...) in Marburg schon in einer ganzen Reihe von Fällen geschehen unter Beteiligung verschiedener evangelischer

und katholischer Pfarrer, und zwar in solchen Fällen, in denen weder eine rein evangelische noch eine rein katholische Trauung von den bekenntnisverschiedenen Brautleuten als eine befriedigende Lösung empfunden wurde.



Das Landeskirchenamt

... in Kassel-Wilhelmshöhe beherbergt zur Zeit rund 100 Mitarbeiter: den Bischof mit den theologischen und juristischen Referenten, Bauabteilung, Bibliothek und den Stab von Verwaltungsbeamten und Angestellten.

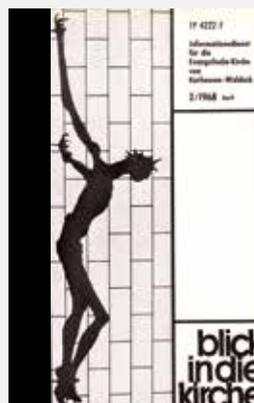


Scharfe Kritik ...

an den Verhältnissen in der Bundesrepublik übte Bischof D. Vellmer in einem Gottesdienst in der Kasseler Martinskirche (...). Der Bischof wandte sich vor allem gegen Versuche, die Rentenerhöhungen zugunsten eines vermehrten Rüstungsetats zurückzustellen.

Lektorendienst

In den letzten Jahren hat sich in unseren Gemeinden der vom Lektor gehaltene Gottesdienst ohne große Schwierigkeiten durchgesetzt. Man hat sich daran gewöhnt, daß der Gottesdienst auch von einem anderen als dem ordinierten Pfarrer gehalten werden kann und darf.



Universität in Kassel?

Um einer weiteren Benachteiligung der nordhessischen Region entgegenzuwirken und um die guten Möglichkeiten auszunutzen, die Kassel schon jetzt als kulturelles Zentrum besitzt, ist es dringend erforderlich, daß der Gedanke einer Universitätsgründung in Kassel energisch weiterverfolgt und in der breiten Öffentlichkeit diskutiert wird.

211 Vertreter der Diakonie Hessen tagten in Gießen

Für den Schutz von minderjährigen Flüchtlingen hat sich Dr. Wolfgang Gern, Vorstandsvorsitzender der Diakonie Hessen, auf der Mitgliederversammlung des Verbandes ausgesprochen. Mit großer Sorge betrachte er die aktuelle Umsetzung eines neuen Gesetzes zur Verteilung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge. Sie führe dazu, dass junge Menschen in Kommunen und Landkreisen strandeten, die keine hinreichenden Jugendhilfestrukturen hätten und den Aufgaben offenbar nicht gewachsen seien. „Das darf nicht auf dem Rücken von Flüchtlingskindern ausgeglichen werden“, so Gern, „das Kindeswohl muss Vorrang haben.“

Zum Thema Sterbehilfe nahm der theologische Vorstand Horst Rühl (Kassel) Stellung. Er betonte, das neue Gesetz zur palliativen und hospizlichen Versorgung sterbender Menschen könne nur ein erster Schritt sein. „Die pflegerische Betreuung von Menschen am Lebensende, die auch deren Familie und Freunde einbezieht, ist zeitaufwändig, braucht Qualifikation und muss achtsam geschehen. Hier muss die Politik nachlegen“, sagte Rühl. ●



Foto: medio.tv/Schaulderma

Vizepräsident Dr. Volker Knöppel, Präses Kirchenrat Rudolf Schulze, Bundestagspräsident a.D. Dr. Wolfgang Thierse, Prälatin Marita Natt und Prof. Dr. Bischof Martin Hein (v.l.n.r.)

Beim Adventsempfang der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck sprach der frühere Bundestagspräsident Wolfgang Thierse (SPD) am 4.12.2015 im Kasseler Haus der Kirche zum Thema „25 Jahre nach der Vereinigung – Unsere neue Herausforderung heißt: Einwanderungsgesellschaft“. Deutschland werde durch den Flüchtlingszustrom dauerhaft pluralistischer, sagte Thierse und warnte davor, die bevorstehenden Integrationsaufgaben zu unterschätzen. Wahrscheinlich werde dies Jahrzehnte dauern. „Das wird keine Idylle sein“, sagte er mit Blick auf das Konfliktpotenzial. Wenn die Integration allerdings gelinge, werde dies Wohlstand und friedliches Zusammenleben fördern.

Thierse rief dazu auf, die eigene christliche Prägung gegenüber den Flüchtlingen nicht zu verleugnen, sondern zu leben. Die Religion dürfe nicht aus der Öffentlichkeit verschwinden. Wichtig sei zudem, Flüchtlingen klar zu machen, dass die aktive Erinnerung an den Holocaust in Deutschland Staatsräson sei. Angst vor einer sich verändernden Gesellschaft sei falsch. „Nur offene, sich verändernde Gesellschaften sind produktiv und haben Zukunft“, sagte Thierse. ●

Aktion „Brot für die Welt“ eröffnet

Am ersten Advent haben die beiden evangelischen Landeskirchen in Hessen die Spendenaktion „Brot für die Welt“ in der Martinskirche in Dautphe (Landkreis Marburg-Biedenkopf) eröffnet. Die 57. Aktion steht unter dem Motto „Satt ist nicht genug! Zukunft braucht gesunde Ernährung“ und lenkt den Blick auf das Phänomen des Stillen Hungers. Dabei geht es um Ursachen und Folgen von Mangelernährung. Davon sind laut „Brot für die Welt“ zwei Milliarden Menschen betroffen – etwa jeder Dritte weltweit. Eine Ernährung ohne genügend Vitamine und Nährstoffe mache zwar satt, hinterlasse aber bleibende Schäden. ● *epd*

Nach 70 Jahren: EKD wird Kirche

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) wird 70 Jahre nach ihrer Gründung auch im theologischen Sinne zur Kirche. Auf der EKD-Synode in Bremen wurde eine Änderung der Verfassung beschlossen. Die EKD sei als „Gemeinschaft ihrer Gliedkirchen Kirche“, lautet die Formel, der nun alle 20 lutherischen, reformierten und uniteden Landeskirchen zustimmen müssen. Bischof Martin Hein nannte die Verfassungsänderung eine Kompromisslösung, die einen „Minimalkonsens“ darstelle. Er hoffe, dass in zehn oder 20 Jahren ein neuer Anlauf unternommen wird, um mutiger auf die Gemeinschaft zuzugehen. ● *epd*

Hessische Landeskirchen gegen TTIP

Gegen den Abschluss des Freihandelsabkommens TTIP zwischen der EU und den USA haben sich die evangelischen Landeskirchen in Hessen ausgesprochen. Die Regeln für den internationalen Handel müssten danach beurteilt werden, „ob und wie sie die Bedürfnisse und Interessen der Bürger und insbesondere die der armen Länder schützen und der Bewahrung der Schöpfung dienen“, heißt es in einer Stellungnahme gegenüber dem Hessischen Landtag. Für die Kirchen sei es sehr problematisch, dass die Entwicklungs- und Schwellenländer bei den Verhandlungen ausgeschlossen seien, so die Begründung. ● *epd*

Landessynode will Kirche zukunftsfest machen

Gebäude und Liegenschaften, theologisches Personal, Sonderhaushalte, Diakonie und Verwaltung: Bis 2026 sollen in diesen Bereichen rund 50 Millionen Euro eingespart werden, das sind etwa 25 Prozent der kirchlichen Ausgaben



Präses Rudolf Schulze (Melsungen) leitete die Sitzungen der Herbstsynode



Fotos: mediotv/Schauderna

Bericht von Bischof Martin Hein vor der Synode: Am 23. November 2015 wurde die Synode der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck im Kloster Haydau in Morschen eröffnet

Einsparungsbeschlüsse in Höhe von rund 50 Millionen Euro bis zum Jahr 2026 hat die Synode der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) auf den Weg gebracht. Dazu mussten die Ende November im Kloster Haydau in Morschen tagenden Synodalen rund 80 Einzelentscheidungen treffen, die zuvor von mehreren Ausschüssen und dem Rat der Landeskirche vorbereitet und empfohlen worden waren. Bis auf wenige Ausnahmen und kleinere Änderungen erfuhren die Vorschläge weitgehende Zustimmung.

Unter anderem soll die Zahl der Gemeindepfarrstellen bis 2026 auf 400, die der Funktionspfarrstellen auf 150 sinken. Für 2026 rechnet die Kirche laut Propst Bernd Böttner (Hanau) mit rund 750.000 Mitgliedern, etwa 100.000 weniger als 2014. Die Zahl der Pfarrstellen betrug zuletzt rund 570, die der Funktionspfarrstellen rund 180. Auch in der Verwaltung soll etwa ein Viertel aller Stellen abgebaut werden.

Obwohl die Kirche laut Vizepräsident Volker Knöppel in 2015 eine Steigerung der Kirchensteuereinnahmen um 3,7 Prozent erwarte, müsse in absehbarer Zeit mit deutlichen Rückgängen gerechnet werden.

Knöppel hob hervor, dass sich die EKKW derzeit nicht in einer finanziellen Notlage befinde und die Beschlüsse aktiv und selbstbestimmt zur rechten Zeit vornehme.

Um die Kosten des Bauunterhaltes der insgesamt 1.089 Kirchengebäude zu dämpfen, sollen diese künftig in drei Kategorien eingeteilt werden. Für Kategorie A sind demnach Bauunterhaltung und Ausgestaltung, für Kategorie B eine notwendige Bauunterhaltung und für Kategorie C nur noch eine substanzerhaltende Bauunterhaltung vorgesehen.

Freuen kann sich vor allem die Jugend: die personelle und sachliche Ausstattung der Kinder- und Jugendarbeit soll ab 2018 deutlich verbessert werden, so ein Beschluss. Ein Gesamtkonzept soll bis Ende 2017 vorliegen.

Zu Beginn der Synode hatte Bischof Martin Hein auf das große Engagement der Menschen in der Flüchtlingsarbeit hingewiesen. Bereits jetzt könnten 43 kirchliche Immobilien für die Unterkunft von Flüchtlingen zur Verfügung gestellt werden. Die Kirche selbst werde sich durch die eingetretene Entwicklung verändern „Das Gesicht unserer Kirche wird bunter“, sagte er. Hein warb erneut für seinen Vorschlag, als letzte Möglichkeit auch Kirchengebäu-

de für Flüchtlinge zu öffnen, dies sei aktive Nächstenliebe.

Die Synode beschloss zudem, für die Flüchtlingsarbeit eine Million Euro bereitzustellen. In einer Resolution wurden unter anderem sichere und legale Wege für Schutzsuchende nach Europa gefordert. Die Flüchtlingskrise lasse sich nicht durch Errichtung neuer Zäune und Mauern beenden, hieß es.

Im Laufe der Tagung wurde zudem bekannt, dass es Verhandlungen über die Unterbringung von Flüchtlingen in zwei weiteren Freizeitheimen der Landeskirche gibt. Erst kürzlich war der Einzug von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen in das Heim Elbenberg bei Wolfhagen ab 15. Dezember bekannt geworden.

Eines der jetzt im Gespräch befindlichen Heime, das Freizeithaus Niedenstein, soll laut Beschluss der Synode Ende 2017 geschlossen werden. Diese sieht allerdings eine Prüfung vor, wenn sich andere Verwendungsmöglichkeiten ergeben. Der stark umstrittene Beschluss über die Schließung des Studienhauses Marburg hingegen wurde auf die Synode im Februar 2016 vertagt, die den nächsten Doppelhaushalt der EKKW beschließen soll. ●

epd

Botschaft der Reformation für aktuelle Lage bedeutsam

Die befreiende Botschaft der Reformation ist nach Worten von Bischof Martin Hein für die aktuelle Lage von großer Bedeutung. Das reformatorische Verständnis von Freiheit könne eine Hilfe sein, zu Besonnenheit, Entschlossenheit und Fantasie zurückzukehren, die in diesen unruhigen Zeiten dringend gebraucht würden, sagte Hein vor der Synode. Der Impuls der Reformation sei Freiheit gewesen, die immer auch Freiheit von Angst gewesen sei, so Hein in seinem Bericht.

Die Reformation habe die Menschen gelehrt, den Blick vom



Fotos: mediotv/Schaudemera

Jenseits auf das Diesseits zu richten, sagte Hein. Christen handelten aus Dank für die erfahrene Gnade Gottes und aus Liebe zur Schöpfung. Die Attentäter von Paris seien hingegen ganz auf das Jenseits ausgerichtet gewesen, getragen von einer Hoffnung auf den Lohn im Paradies. „Das macht den Fundamentalismus zu dem, was er ist: zu einer Perversion des Glaubens“, sagte Hein.

Im Hinblick auf die Flüchtlinge wies Hein darauf hin, dass schätzungsweise zehn Prozent aller evangelischen Kirchenmitglieder in der Flüchtlingsarbeit engagiert seien. Diese hohe Zahl könne als Folge der reformatorischen Erkenntnis zu verstehen sein, dass christliches Handeln in der Verantwortung des einzelnen Christen stehe. Hein bat die Synodalen in diesem Zusammenhang um Zustimmung, eine Million Euro im Nachtragshaushalt für Flüchtlingsarbeit zu bewilligen. Die wichtigste Aufgabe der nächsten Jahre werde die Integration der geflüchteten Menschen in die Gesellschaft sein. Hier gebe es zahlreiche Herausforderungen wie etwa die Begegnung mit dem neuen, arabischen Islam.

Die Kirche müsse sich verstärkt auf Gegenwind einstellen von Menschen, die ihre Position nicht teilen, warnte er. Hein setzte sich erneut dafür ein, als letzte Möglichkeit auch Kirchen für Flüchtlinge zu öffnen. „Nach reformatorischem Verständnis tragen Kirchen keine Heiligkeit in sich, sondern sind Versammlungsräume für die Verkündigung“, sagte er. Aktive Nächstenliebe sei eine starke Form der Verkündigung. ●

epd

Kirchengebäude sollen kategorisiert werden

Um die Kosten des Bauunterhalts der insgesamt 1.089 Kirchengebäude in Kurhessen-Waldeck zu dämpfen, sollen diese nach dem Willen der Synode künftig in drei Kategorien eingeteilt werden. Für Kategorie A sind demnach Bauunterhaltung und Ausgestaltung, für Kategorie B eine notwendige Bauunterhaltung und für Kategorie C nur noch eine substanzerhaltende Bauunterhaltung vorgesehen. In begründeten Ausnahmefällen dürfen Kirchen künftig auch verkauft werden.

Die Einteilung soll anhand verschiedener Kriterien wie etwa



Debattierende Synodale auf der Herbstsynode in Morschen

gottesdienstliche und gemeindliche Nutzung der Kirchen, kultur- und kirchengeschichtliche Bedeutung, Platzkapazität oder Prägung des Ortsbildes vorgenommen werden. Die zur Verfügung stehenden Baumittel sollen damit gezielter eingesetzt werden können.

Weiter reduziert werden soll auch die Zahl der Gemeindehäuser, von denen derzeit noch 555 in Betrieb sind. Auch Kooperationen mit anderen Nutzern sind mögliche Modelle, die bereits praktiziert werden. Die schon begonnene Umsetzung der Gebäudebedarfspläne für Gemeindehäuser wird fortgesetzt, die leitende Größe ist hierbei eine Nutzfläche von 200 Quadratmetern, die rechnerisch 1.700 Gemeindemitgliedern zur Verfügung steht. Eine in dem Reformpapier vorgeschlagene zentrale Liegenschaftsverwaltung fand in der Synode hingegen keine Mehrheit.

Bei den Pfarrstellen soll es ab 2018 sogenannte Stellenpools in den Kirchenkreisen geben. Damit soll eine basisnahe Verteilung der im Kirchenkreis vorhandenen Stellen gewährleistet werden. Durch die geringer werdende Zahl der Gemeindeglieder wird sich entsprechend auch die Zahl der Pfarrstellen verringern. 2026 soll es aber mindestens noch 400 Gemeindepfarrstellen und 150 funktionale Pfarrstellen geben. ●

epd

Mehr Kirchensteuer trotz weniger Mitglieder

Trotz einer rückläufigen Zahl bei den Gemeindegliedern steigen derzeit noch die landeskirchlichen Kirchensteuereinnahmen.

Die EKKW habe im Jahr 2014 eine Steigerung bei den Einnahmen um fast sechs Prozent gegenüber 2013 verzeichnet, im laufenden Jahr werde mit einer Steigerung von rund 3,7 Prozent gerechnet, gab Vizepräsident Volker Knöppel in seinem Finanzbericht auf der Synode bekannt. In absehbarer Zeit sei aber mit deutlichen Rückgängen zu



Vizepräsident Volker Knöppel

rechnen. Da die Kirchensteuer momentan aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung stabil sei, sei es richtig, die kirchlichen Handlungsfelder jetzt neu auszurichten, so Knöppel weiter.

Die EKKW will bis zum Jahr 2026 rund 25 Prozent ihrer Ausgaben, bezogen auf den Haushalt 2010, einsparen. „Die Rahmenbedingungen sind günstig, denn wir befinden uns nicht in einer finanziellen Notlage“, sagte Knöppel. „Wir handeln aus Überzeugung und damit freiwillig.“ ●

epd

Roth: Müssen mit „Grundrauschen der Bedrohung“ leben



Staatsminister
Michael Roth

Ein hundertprozentigen Schutz vor Terrorismus kann es nach Auffassung des Staatsministers für Europa im Auswärtigen Amt, Michael Roth (SPD), nicht geben. „Wir werden uns wohl daran gewöhnen müssen, mit einem leisen, aber stets wahrnehmbaren Grundrauschen der Bedrohung zu leben“, sagte Roth vor der Synode der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck in Morschen. Die Alternative wäre ein autoritärer Überwachungsstaat, den niemand wolle.

Roth, der auch Mitglied der Synode ist, warnte zugleich vor einer einseitigen militärischen Antwort auf die Terroranschläge in Frankreich. Mit militärischen Mitteln allein sei der Islamische Staat nicht zu besiegen, sagte er. Es brauche noch andere Fronten wie etwa einen Aufmarsch der Diplomaten, gut geschulte Sozialarbeiter und Lehrer sowie Finanzfachleute und IT-Experten, die den Terroristen das Handwerk legen könnten.

Roth rief zugleich die Bürger muslimischen Glaubens sowie deren Dachorganisationen auf, ein deutliches Zeichen gegen den IS-Terror zu setzen. Seit einiger Zeit gebe es dies beispielsweise in geballter Form in sozialen Netzwerken, wo sich Muslime unter dem Motto „Not in my name“ (nicht in meinem Namen) von den Anschlägen und der menschenverachtenden Ideologie des IS distanzieren. „Der IS Terror hat nichts mit dem Islam zu tun“, betonte Roth. Der Koran predige Barmherzigkeit.

Roth verteidigte im weiteren Verlauf seiner Rede, in der er zu den Themen Flüchtlinge, Intoleranz und Terror sprach, die gegenwärtige Flüchtlingspolitik der Bundesregierung. Deutschland gehe keineswegs naiv, sondern verantwortungsbewusst mit einer der größten Bewährungsproben der Nachkriegsgeschichte um, sagte er. „Wir werden uns für unser Handeln bei niemanden entschuldigen“, betonte er. Die Aufnahme von Flüchtlingen geschehe auch aus christlicher Verantwortung heraus.

Allerdings müsse jetzt nach Antworten gesucht werden, wie die zahlreichen Flüchtlinge in die Gesellschaft integriert werden könnten, so Roth weiter. Die Grundwerte Freiheit, Toleranz und Demokratie müssten dabei von allen respektiert werden. „Wer dauerhaft bleiben will, der muss unsere Grundwerte respektieren – ohne Wenn und Aber“, sagte Roth. Allerdings werde die Integration auch die Gesellschaft selbst verändern. Dies könne als eine Chance für den Fortschritt begriffen werden. ● *epd*

Synode fordert sichere Wege nach Europa für Flüchtlinge

Die Synode der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck fordert für Schutzsuchenden sichere und legale Wege nach Europa. Zum Abschluss ihrer Herbsttagung wandte sich die Synode außerdem dagegen, das Recht auf Familiennachzug zu begrenzen und das Asylrecht einzuschränken. Die Flüchtlingskrise lasse sich nicht durch die Errichtung neuer Zäune und Mauern errichten, heißt es in der Verlautbarung. „Für die Aufnahme von Flüchtlingen mit Wort und Tat zu sorgen, ist Auftrag christlichen Handelns.“

Die Gemeinden der Landeskirche werden in der Verlautbarung darum gebeten, rassistischen Reden und Fremdenhass entschieden entgegenzutreten und sich an Initiativen gegen Fremdenhass zu beteiligen. Den Flüchtlingen sollten ferner geeignete Häuser zur Unterbringung zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus sei es wichtig, christliche Flüchtlinge auch als Glaubensgeschwister wahrzunehmen.

Zuvor hatten mehrere Synodale von Flüchtlingsprojekten in ihren Heimatgemeinden berichtet. Zu den ehrenamtlichen Helfern würden vielerorts auch Menschen zählen, die ansonsten mit der Kirche wenig zu tun hätten, hieß es übereinstimmend. Es wurde die Anregung laut, Flüchtlinge, die dazu bereit seien, selbst in die ehrenamtliche Arbeit einzubinden. „Die Hilfe für Flüchtlinge ist für Christen alternativlos“, sagte die Hanauer Dekanin Claudia Brinkmann-Weiß. ● *epd*

Jugendarbeit soll ausgebaut, Kirchenmusik gekürzt werden

Eine kirchliche Offensive im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit hat die Synode der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck beschlossen. Die personelle und sachliche Ausstattung dieser Arbeit auf der mittleren und gemeindlichen Ebene solle ab 2018 deutlich verbessert werden, heißt es in dem von den 93 Synodalen gefassten Beschluss. Ein Konzept dafür soll bis Ende 2017 erarbeitet werden.

Kürzungen wird es in den kommenden Jahren hingegen voraussichtlich bei der Kirchenmusik geben. Eine endgültige Entscheidung wird hier spätestens 2019 fallen, wenn ein Gesamtkonzept endgültig vorliegt. Das bisher favorisierte Modell sieht den Wegfall von 13 der insgesamt 40 hauptamtlichen Kirchenmusikerstellen vor. Von einer jährlichen einprozentigen Kürzung der Mittel betroffen ist nach Beschluss der Synode ferner das Religionspädagogische Institut der beider evangelischen Landeskirchen in Marburg. ● *epd*



Abstimmung auf der Synode

Foto: medio.tv/Schauderna

Was nicht im Heft steht

Die Beschlussvorlagen der Landessynode mit allen Einsparvorschlägen, die bis auf wenige Ausnahmen umgesetzt werden sollen, finden Sie zum Download unter www.blick-in-die-kirche.de im Dokument „Beschlussvorlagen_Herbstsynode_2015.pdf“

So gelingt die Hilfe für Flüchtlinge

Kostenlose Broschüre mit Basiskurs für die Arbeit in den Kirchengemeinden

Da kommt plötzlich jemand auf mich zu, legt mir den Kopf auf die rechte Schulter und klopft mir dreimal auf den Rücken. Dann wiederholt er das Ganze auf der anderen Schulter. Ein zweiter schaut mir nicht ins Gesicht, wenn ich ihn grüße, sondern auf meine Schulter.

Begrüßungsrituale sind in verschiedenen Ländern häufig ganz anders als in Deutschland. Bei einem Spiel kann man diese Begrüßungen kennenlernen. Das Spiel gehört zum Basiskurs Flüchtlingsbegleitung.

Der Begriff Basiskurs kann dabei durchaus in doppelter Bedeutung verstanden werden. Zum einen geht es darum, die Grundlagen zu schaffen für die Arbeit mit Flüchtlingen. Zum anderen aber geht es um die Arbeit, die an den Orten des Geschehens stattfindet, an der Basis also.

Die Erwachsenenbildung der Landeskirche und die Diakonie bieten nun eine kostenlose Broschüre an, worin Pfarrer und andere Verantwortliche in den Gemeinden das Material für den Grundkurs finden. Grundidee ist es, die Ehrenamtlichen gut zu schulen, um Überforderung und Frustrationen, aber auch mögliche Grenzüberschreitungen gegenüber Flüchtlingen zu vermeiden.

„Flüchtlinge selbst zu Wort kommen lassen und sie nach ihren Wünschen fragen, statt vorschnell zu wissen, was sie brauchen.“

Wichtig sind Informationen über Flucht und Asyl und die Bedingungen des ehrenamtlichen Engagements. Es geht aber auch darum, die Motivation für die Arbeit zu klären sowie mögliche Grenzen. Und nicht zuletzt sollen die Flüchtlinge nicht als Objekte der Hilfe, sondern als Fachleute für Flucht gesehen werden, die auch selbst ehrenamtlich mitarbeiten können. Als Grundsatz kann gelten: „Flüchtlinge selbst zu Wort kommen lassen und sie nach ihren Wünschen fragen, statt



Foto: AGEB

Hilfestellung auf 64 Seiten: Der Basiskurs Flüchtlingsbegleitung ist für Pfarrer, Kirchenvorsteher und andere kostenlos erhältlich

vorschnell zu wissen, was sie brauchen.“ Vorgesehen sind die Inhalte des Kurses für drei Schulungseinheiten: zwei Abende und ein Tagesseminar. Diese Abschnitte richten sich nach jeweils einer Leitfrage: Was kann ich tun? Was will ich tun? Wie kann ich es tun? Die Einheiten des Kurses sind detailliert durchgeplant, von einem Zeitplan über eine Materialliste bis hin zu Kopiervorlagen und Power-Point-Präsentationen, die per E-Mail angefordert werden können. Handfeste Informationen, etwa zum Versicherungsschutz der Helfer, wechseln sich ab mit Geschichten, Gebeten und Liedern zum Thema. Beim Basiskurs ist darauf geachtet worden, dass Medien und Formen der Vermittlung nicht immer gleich sind. So gehören eben auch Spiele wie das oben beschriebene zum Konzept.

Am Ende des Kurses soll ein Plan stehen, wie die jeweilige Gemeinde ihre Flüchtlingsarbeit organisiert. Und wenn das gut gelingt, ist es auch kein Problem, wenn ein Fremder seinen Kopf auf meine Schulter legt. ●

Olaf Dellit

Anforderung bei Pfrin. Anna-Sophie Schelwis
☎ 0561 1095 3415
✉ anna-sophie.schelwis@diakonie-hessen.de
oder ✉ regina.ibanek@ekkw.de

Flüchtlingshilfe – eine Million

Eine Million Euro stellt die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck zusätzlich für die soziale Arbeit mit Flüchtlingen bereit. Fragen und Antworten dazu:

Von Willkommenskultur reden ja viele, aber was heißt das konkret?

Zwei Schwerpunkte sieht die Landeskirche vor: Projekte für Kinder sowie die Unterstützung ehrenamtlicher Arbeit.

Unterstützung des Ehrenamts?

Fortbildungen für Ehrenamtliche können mit bis zu 1.000 Euro bezuschusst werden. Bei Kirchenkreisen können nebenamtliche Stellen gefördert werden, bei den Regionalwerken der Diakonie auch halbe Stellen zur Begleitung der Ehrenamtlichen.

Und jeder, der Flüchtlingen helfen will, kann aus dem Topf etwas bekommen?

Ganz so einfach ist es nicht. Bewerben können sich Kirchengemeinden und -kreise, Gesamt- und Zweckverbände, kirchliche Schulen sowie regionale Diakonische Werke.

Welche Anforderungen gelten?

Die Ideen sollen sich am Bedarf der Flüchtlinge orientieren, Initiativen gemeindenah sein und mit anderen Projekten abgestimmt: Patenschaften, Hausaufgabenhilfe, Beratung und Hilfe für Flüchtlingskinder (und Eltern). Auch Informationsveranstaltungen können gefördert werden.

Auch ausgefallene Ideen?

Innovationen werden ausdrücklich begrüßt. Ob ein internationaler Garten oder eine Fahrradwerkstatt – der Fantasie sind kaum Grenzen gesetzt, wenn die Anforderungen sonst erfüllt sind.

Und dann zahlt die Landeskirche alles?

Nein, ab einer Fördersumme von 2.500 Euro wird erwartet, dass die Initiatoren sich mit zehn Prozent beteiligen. Die maximal mögliche Summe aus dem Topf sind übrigens 50.000 Euro. (Anträge: s. Kontakt links)

Die Tiere gehen immer vor

Ein Tag im Bauernhofkindergarten in Windecken, der in diesem Jahr den landeskirchlichen Umweltpreis erhielt

Bevor es Brot, Wurst, Äpfel und Kräutertee gibt, sind die Tiere dran, sie gehen vor. Und so ziehen an diesem herbstlich-schönen Morgen fünf Kindergartenkinder durch die Bullenställe des Hofes Buchwald bei Windecken (Kirchenkreis Hanau) und versorgen die Tiere mit Futter.

Das ist richtig viel Arbeit für Tia, Sarah, Eliah, Noah und Arne. Sie kommen aus der evangelischen Kindertagesstätte in Heldenbergen und sind begeistert beim Projekt „Bauernhofkindergarten“ dabei. Und auch die Landeskirche ist begeistert und hat der Initiative ihren Umweltpreis 2015 verliehen.

Zwar gebe es in der Region um Hanau – unweit von Frankfurt – noch viel Landwirtschaft, sagt Pfarrer Markus Heider, aber weniger Betriebe. Konsequenz: Weniger Kinder wissen aus eigener Anschauung, wo ihr Fleisch, ihr Gemüse und ihr Käse herkommt. Dabei soll die Landwirtschaft nicht als falsche Idylle erscheinen. So erfahren die Vier- bis Sechsjährigen schon im Baumkreis früh am Morgen, dass in der Nacht Bullen abgeholt wurden und bei Edeka im Fleischregal landen werden.

Und doch hat es natürlich auch etwas Harmonisches, wenn die Kinder fröhlich über die Weide tollten und den Schafen in kleinen Eimern das Futter reichen, während Noah und Arne sich in der Hängematte gegenseitig Schwung geben. Tia, Sarah und Eliah sind derweil damit be-

schäftigt, dicke Äpfel von den reich bestückten Bäumen zu pflücken. Mit Hilfe von Alfred Markgraf und Alfred Ertelt, die ehrenamtlich mitarbeiten, wird daraus frischer Apfelsaft.

Manche Kinder seien mit der Situation anfangs überfordert, erzählt Erzieherin Désirée Schmidt. Es stinkt, die Tiere kommen ihnen nahe, da gebe es auch schon mal Tränen. Doch die Berührungssängste sind schnell überwunden. Jedem der 100 Kindergartenkinder soll es ermöglicht werden, drei- bis viermal zum Hof Buchwald gehen zu können. „Jeder will hierher“, sagt Erzieherin Schmidt.

Die Besuche auf dem Hof wirkten noch lange nach, sagt Pfarrer Otto Löber, der als einer der Initiatoren auf zehn Jahre Bauernhofkindergarten zurückblickt. Oft würden die Kinder als Jugendliche wiederkommen, um ein Praktikum bei der Landwirtschaftsfamilie Vogel zu absolvieren.

Ganz nebenbei erfahren die Kinder auch etwas über die vielen Regeln, mit denen Landwirte es zu tun haben. So rufen sie im Bullenstall an diesem Tag gleich zweimal: „Ohrmarken-Alarm!“ Jeder Bulle muss nämlich in jedem Ohr eine nummerierte Marke tragen, erläutert Silke Vogel. Wenn die, was immer wieder vorkommt, verlorengeht, muss das dokumentiert werden. Durch die Marken lässt sich die Herkunft von Schlachttieren zurückverfolgen. Die Kinder geben genau acht, wo eine Marke fehlt. Sie fühlen sich verantwortlich, und das macht auch noch Spaß.

Das preisgekrönte Projekt funktioniert nur mit viel Engagement: von Eltern und Erzieherinnen, von Familie Vogel, vom Förderverein der Kindertagesstätte, vom Freundeskreis Hof Buchwald, vom Verein Kulturhöhe Nidderau und von vielen Ehrenamtlichen.

Tiere füttern, Kräuter für den Tee sammeln, Wurst fürs Frühstück im Hofladen kaufen, singen und Äpfel pressen. Um 12 Uhr endet ein ereignisreicher Vormittag für die Bauernhofkinder. Und der vierjährige Eliah fragt hoffnungsvoll: „Machen wir jetzt noch was?“ ● *Olaf Dellit*



Den Schafen schmeckt's: Arne auf der Weide am Hof Buchwald



Richtig viel Arbeit: Noah (vorne) und Arne kehren Futtermischung in die Tröge



So wird Saft gemacht: Arne, Tia und Sarah schauen Alfred Ertelt bei der Arbeit zu



Futter für die Bullen: Sarah (4) hat keine Angst vor großen Tieren

Fotos: O. Dellit

Kompositionswettbewerb zum Lutherjahr

Mit einem internationalen Kompositionswettbewerb zum Lutherjahr 2017 will der „Merseburger Verlag“ in Kassel zu einer musikalischen Auseinandersetzung mit dem Thema Reformation anregen. Grundlage für den Wettbewerb für Orgel solo sei das Reformationslied „Ein feste Burg ist unser Gott“, sagte Renate Matthei, Geschäftsführerin des fast 180 Jahre alten Kirchenmusikverlags. Zu dem Thema gebe es bisher noch viel zu wenig Musik. Der erste Preis ist mit 600, der zweite mit 300 und der dritte mit 200 Euro dotiert.

Bischof Martin Hein, Schirmherr des Wettbewerbs, wies darauf hin, dass das vermeintliche „Trutzlied der Reformation“ eigentlich das Lied eines verzagten Menschen gewesen sei. Es sei früher mit einer Laute gespielt und leise gesungen worden. Die Komponisten ständen nun vor der Aufgabe, eine anspruchsvolle Orgelmusik zu schreiben, die dieses Lied und sein Thema in den Blick nehme.

„Wir befinden uns auf dem Weg, Luther ökumenisch zu entdecken“, fügte Hein hinzu. Obwohl die geistliche Musik heute ökumenisch sei und sich dies auch in den Gesangbüchern widerspiegeln habe, habe dieses Lied noch keinen Eingang in das katholische Kirchengesangbuch gefunden. Das, so ergänzte Regionalkantor und Jurymitglied Thomas Pieper, liege allerdings weniger am Text des Liedes als an seiner Verwendung als „protestantisches Kampflied“ in früheren Zeiten.

Ideengeber und Kantor Martin Forciniti möchte mit dem Wettbewerb die Botschaft von der befreienden Liebe Gottes, wie sie in dem Lied zum Ausdruck komme, neu beleuchten. Die prämierten Werke sollen am 15. Oktober 2016 in einem Preisträgerkonzert in der Kasseler Elisabethkirche aufgeführt werden. „Wir hoffen, dass die Stücke dann auch zum Reformationstag und beim Reformationsjubiläum gespielt werden“, ergänzte Matthei. Sie sei bereit, die prämierten Lieder gegebenenfalls auch zu verlegen. ● *epd*

Rucksäcke mit Botschaft

„Amuzabag“ – ein Willkommensgeschenk, das Kindern Freude vermitteln soll

Auf den Tischen im Gemeinderaum liegen farbige Stoffrucksäcke. Die Augen des sechsjährigen Mohamed verfolgen gespannt Magnus, der ihm zeigt, wie er mit Siebdruck seinen Rucksack verschönern kann. An einer anderen Station malt Sahar einen kleinen runden Kreis aus, den sie mithilfe einer Buttonmaschine anschließend in einen Anstecker verwandelt. Schnell hat sie ihn an ihrem Rucksack festgemacht.

Studierende der Universität Kassel testeten mit Kindern und Jugendlichen bei einem Workshop „AMUZABag“ – so heißt die Tasche, die die Studenten in den vergangenen zwei Semestern entworfen haben. Es soll ein Willkommensgeschenk für Kinder und Jugendliche sein, die als Flüchtlinge ins Land kommen. Gleichzeitig ein Zeichen gegen PEGIDA und für Freundlichkeit und Freude, denn AMUZA heißt „Freude“ in Esperanto.

Die Rucksäcke werden mit schönen und nützlichen Dingen gefüllt: Stofftier, Gummitwist, Frisbee, Rollmäppchen für Stifte und anderes mehr. Genäht werden sie unter anderem in der Näherei der Bau-nataler Diakonie Kassel in Hofgeismar, die

die Herstellung der ersten 60 Rucksäcke stiftete. Inzwischen sind Spenden eingegangen, um wieder nähen lassen zu können. Die Studierenden wollten die Taschen aber nicht einfach so verschenken. Deutsche und ausländische Kinder sollten einen gemeinsamen Nachmittag erleben, miteinander spielen, essen und basteln. Das Ziel: Jedes Kind sollte mit einem selbst verzierten Rucksack nach Hause oder in die Unterkunft gehen können.

Das Ankommen in einem Lager oder Flüchtlingsheim ist für die Kinder mit Hoffnungen verbunden. Gleichzeitig können nach der Flucht traumatische Erfahrungen ins Bewusstsein drängen. Das Willkommensgeschenk erfüllt daher wichtige psychologische und soziale Zwecke. Die Kinder und Jugendlichen bekommen eine Tasche, die nur ihnen gehört und die sie nach ihren eigenen Vorstellungen weiter verändern können. ● *Dr. Ludwig Möller*



Projektinfos unter www.amuzabag.com



Fotos: privat

Elektromobil im Pfarramt Pfarrer Michael Fröhlich aus Cölbe-Schönstadt (Kirchenkreis Kirchhain) ist seit zwei Jahren mit einem Renault Twizy unterwegs. Der elektrisch betriebene offene Zweisitzer eignet sich aus Sicht des Seelsorgers sehr gut für gemeindliche Fahrten: „Man kommt immer wieder schön mit den Menschen ins Gespräch: kein Gestank, kein Lärm, offene Türen.“ ●

Kirchenbeschäftigte meist mit ihrem Job zufrieden

Kirchenbeschäftigte stellen ihrem Arbeitgeber ein gutes Zeugnis aus. Junge Angestellte sind allerdings schlechter gestellt als ältere Kollegen: Sie haben oft Zeitverträge. Zudem verdienen viele von ihnen nicht mehr genug für eine auskömmliche Rente.

Die 1,2 Millionen Beschäftigten bei den Kirchen und der kirchlichen Wohlfahrt sind einer Studie zufolge weitgehend zufrieden mit ihrem Arbeitgeber. Fast zwei Drittel der befragten Beschäftigten finden die Arbeitsbedingungen bei Kirche, Caritas und Diakonie gut oder wenigstens erträglich. Allerdings ergab die Umfrage, die auf einer Fachtagung zum kirchlichen Arbeitsrecht in Kassel vorgestellt wurde, auch, dass inzwischen jeder vierte Arbeitnehmer unter 34 Jahren bei der Kirche einen Zeitvertrag hat.

Mit 90 Prozent hat die große Mehrheit der Beschäftigten der Kirchen und ihrer Sozialträger ein unbefristetes Arbeitsverhältnis. Neun Prozent sind zeitlich befristet angestellt. Bei den unter 34-Jährigen liegt die Quote bei 26 Prozent. Befristung trifft vor allem Arbeitnehmerinnen: Zwei Drittel der Zeitverträge wurden von Frauen unterschrieben. An der Umfrage der Fachzeitschrift „Arbeitsrecht und Kirche“ haben mehr als 3.000 Kirchenbeschäftigte teilgenommen.

Der Bremer Fachanwalt für Arbeitsrecht, Bernhard Baumann-Czichon, bezeichnete es als skandalös, dass 57 Prozent aller in Deutschland geschlossenen Zeitverträge ohne sachlichen Grund befristet sind. „Hier wird ein arbeitsmarktpolitisches Instrument missbraucht, dessen Unwirksamkeit längst belegt ist“, kritisierte Baumann-Czichon. Die Befristung von Arbeitsverhältnissen ohne einen sachlich rechtfertigten Grund ist nach seiner Auffassung mit kirchlichem Ethos nicht vereinbar. Als sachlicher Grund gilt beispielsweise eine Elternzeitvertretung.

Zwei Drittel der kirchlichen Angestellten wollen laut der Studie bis zum gesetzlichen Renteneintrittsalter arbeiten.



Küster Peter Jansen tauscht die Ziffern an einer Lieder-Anschlagtafel aus

Jedoch werden 35 Prozent von ihnen im Ruhestand mit monatlich 1.200 Euro oder weniger nur eine schmale Rente beziehen.

Kirchenangestellte erledigen ihre Erwerbsarbeit in der Regel in der vertraglich vereinbarten Arbeitszeit. 37 Prozent machen nach eigenen Angaben überhaupt keine Überstunden. Bei knapp einem Drittel liegt die Mehrarbeit bei unter zehn Wochenstunden. Dazu passt, dass in der Umfrage knapp zwei Drittel erklärt haben, dass sie die Bedingungen an ihrem Arbeitsplatz gut oder zumindest erträglich finden.

Ebenso viele glauben, dass sie sicher oder wahrscheinlich bis zum gesetzlichen Renteneintrittsalter arbeiten werden. Trotz ihrer Berufstätigkeit bis 67 werden allerdings rund 42 Prozent der Frauen weniger als 1.200 Euro monatlich im Ruhestand zur Verfügung haben. Der Anteil der altersarmen Männer liegt bei 22 Prozent. Die Jüngeren sind die Rentenverlierer: In der Altersgruppe bis 44 Jahre rechnet jeder Zweite mit einer gesetzlichen Rente von weniger als 1.200 Euro.

Bei den Kirchen und ihren Wohlfahrtsbetrieben verdienen laut Umfrage nur die wenigsten überdurchschnittlich. Fast 80 Prozent gaben an, ein monatliches Bruttogehalt von weniger als 3.500 Euro zu

beziehen. Unter 1.000 Euro im Monat verdienen 3,5 Prozent der Befragten.

Bei den krankheitsbedingten Fehltagen zeigt die Befragung keine Auffälligkeiten. Etwa zehn Prozent der Beschäftigten sind häufiger krank, die übrigen sind es nur selten oder gelegentlich. In der Altenhilfe ist der Krankenstand etwas höher als in den übrigen Feldern der Sozialbranche wie etwa der Jugendhilfe oder in den Beratungsstellen.

Bei den Kirchen und den Sozialeinrichtungen von Caritas und Diakonie arbeiten 42 Prozent der Beschäftigten nach eigenen Angaben in Teilzeit. Zwei Drittel von ihnen sind Frauen. Laut Baumann-Czichon ist die Teilzeitbeschäftigung eine Ursache dafür, dass kirchliche Sozialarbeit zu Altersarmut führt.

An der Umfrage haben sich vor allem Mitarbeiter der evangelischen Kirche (zwölf Prozent) und ihrer Diakonie (71 Prozent) beteiligt. Zehn Prozent der insgesamt rund 3.000 Befragten arbeiten bei der Caritas, drei Prozent bei der verfassten katholischen Kirche. Die Befragung fand von August bis November 2015 statt. Die beiden christlichen Kirchen sind mit rund 1,2 Millionen Angestellten nach dem Staat der größte Arbeitgeber in Deutschland.



epd

Von Personen



Thorsten Hitzel (40, Foto) hat die Geschäftsführung der Vereinten Luther und Althanner Hospitalstiftung Hana (VLMS) übernommen. Als geschäftsführendes

Vorstandsmitglied löste er **Friedrich Trapp** nach 17 Jahren im Amt ab. Hitzel ist für fast 1.000 Mitarbeiter in zwölf Häusern im Main-Kinzig-Kreis verantwortlich. Die Stiftung bietet Betreutes Wohnen, Kurzzeit-, Tages- und stationäre Pflege an, aber auch ambulante und palliative Betreuung. „Wir müssen Pflegeberufe attraktiver machen, den Mitarbeiter noch mehr Wertschätzung vermitteln und der Gesellschaft verdeutlichen, dass die Altenpfleger Respekt und Anerkennung verdienen“, so Hitzel.



Svenja Neumann ist seit Oktober neue Beauftragte der Bibelgesellschaft Kurhessen-Waldeck. Die 46-Jährige war 14 Jahre als Gemeindepfarrerin in Homberg/ Efze, Langenstein und

Wetter tätig. Darüber hinaus hat sie als Beauftragte für die Landesgartenschau in Gießen und als Lektorin für die Neukirchener Verlagsgesellschaft gearbeitet. Svenja Neumann ist verheiratet und hat drei Kinder. Sie lebt mit ihrer Familie in Marburg.



In den neuen Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland wurden unter anderem der hessen-nassauische Kirchenpräsident **Volker Jung** (55, Foto oben) aus Darmstadt sowie der Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes und Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz **Michael**



Diener (53, Foto unten) aus Kassel gewählt.



Wilhelm Hammann (52, Foto oben) wird Dekan des Kirchenkreises Schlüchtern. Der Rat der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck hat den Pfarrer der Kirchengemeinde Goßfelden-Sarnau bei Marburg zum Nachfolger von Dekan Kirchenrat **Fritz-Eckhard Schmidt** (62, Foto unten) berufen, der im Dezember 2015 in den Ruhestand trat.



Hammann wird seinen Dienst im Juli 2016 antreten. Der gebürtige Hanauer studierte Theologie in Bethel, Heidelberg, Montpellier und Bonn. Nach dem Examen arbeitete er in der Friedens- und Sozialarbeit an der Riverside Church in Manhattan und studierte am Union Theological Seminary. Sein Vikariat absolvierte er bei der Evangelischen Kirche der Pfalz und verbrachte ein halbes Jahr bei der anhaltinischen Landeskirche. Seit 2010 ist Hammann Mitglied der Landessynode, seit 2011 Mitglied des Rats der Landeskirche. Außerdem gehört er dem Redaktionsbeirat der Zeitschrift *blick in die kirche* an.



Jens Wehmeyer (47) verstärkt ab Januar den Vorstand des diakonischen Sozialunternehmens Bathildisheim in Bad Arolsen als kaufmännischer Vorstand.

Wehmeyer werde das bisherige Tandem um Christian Geyer und Hans-Jürgen Scherer in den anstehenden Aufgaben verstärken. Neue Aufgaben seien unter anderem die Umsetzung der Inklusion, die Konversion des Standortes Neu-Berich sowie die Versorgung und Begleitung von 500 Flüchtlingen. Ferner werde das Berufsbildungswerk mit seinen zwei Standorten in Bad Arolsen und Kassel derzeit umgestaltet. Wehmeyer war zuletzt als Geschäftsführer der Agaplesion Diakonie Kliniken Kassel tätig.

Stefanie Artz-Wohlfahrt (49), Mitarbeiterin im Landeskirchenamt der EKKW, hat mehr als 25.000 Euro gesammelt, um ihrer schwer krebserkrankten Kollegin einen letzten Wunsch zu erfüllen. Das Geld werde nun an den Verein „Hilfe für krebserkrankte Kinder“ in Frankfurt weitergeleitet, teilte Artz-Wohlfahrt auf ihrer Facebook-Seite mit. Der Verein werde sich dafür einsetzen, dass sich die 24-jährige Vanessa D. ihren Traum, eine Reise nach Mauritius, erfüllen kann. Artz-Wohlfahrt war am 12. Oktober von ihrem Arbeitsplatz im Kasseler „Haus der Kirche“ zu ihrer 350 Kilometer langen Wanderung nach Neuharlingersiel an der Nordsee aufgebrochen. Zuvor hatte sie Sponsoren um einen bestimmten Betrag für jeden gelaufenen Kilometer gebeten.

Ordination in Schmalkalden: Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck hat Ende Oktober in Schmalkalden 13 Frauen und Männer in den Verkündigungsdienst berufen. Mit der Ordination durch den Kasseler Bischof Martin Hein wurde zugleich an die jahrhundertalte historische Bindung der Region an die kurhessische Kirche erinnert. Der heutige in Thüringen gelegene Kirchenkreis Schmalkalden hat etwa 20.000 evangelische Gemeindeglieder.

Mit der Ordination werden die Vikarinnen und Vikare öffentlich dazu berufen, zu predigen, zu taufen und das Abendmahl auszuteilen. Zudem ist damit die Übernahme der Verantwortung für die Seelsorge und Bildung in einer Kirchengemeinde verbunden. Die Frauen und Männer haben nach dem Studium in einem zweijährigen Vikariat die kirchliche Praxis in verschiedenen Gemeinden der Landeskirche kennengelernt. Dazu gehörten ferner Kurse im Predigerseminar Hofgeismar, unter anderem zu den Themen Predigt und Gottesdienst, Seelsorge, Gemeindeleitung und kirchliche Sozialarbeit. Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck feiert ihre Ordinationsgottesdienste in wechselnden Orten der Landeskirche.

Termine

› Mehr im Internet: www.ekkw.de

SEMINARE

› Methoden der Altenarbeit

10.3. | Schwalmstadt-Treysa

Studierende und Mitarbeitende in der kirchlichen Seniorenarbeit und Erwachsenenbildung können sich mit den neuesten Entwicklungen bekannt machen. Praxisnah werden im Ev. Gemeindehaus Franz von Roques neue Methoden vorgestellt: Stadtgespräch/Litfaßsäule, Veranda Social Club, Erzählcafé, Grippe (Kompetenz im Alter) u.a.

› 06181 969120

 www.fachstelle-zweite-lebenshaelfte.de

TAGUNGEN

› Zwischen Ohnmacht und Mut

3.2. | Willingshausen

In dieser Tagung geht es um „Zukunftsfähiges Wirtschaften“. Dana Giesecke (Stiftung Futurzwei, Potsdam) referiert auf dieser Tagung des Ev. Forums Schwalm-Eder über die Verantwortung der Pädagogen. In der Melancthon-Schule Steinatal wird gefragt: Wo ist der Ort der Schule heute? Was können wir zur Ermutigung beitragen?

› 05681 9099404

 www.forum-schwalm-eder.de

› Abi ... und dann ?

12.–14.2. | Fuldataal

Die Schülerakademie will richtunggebende Anstöße auf dem Weg nach dem Abitur bieten, Wegweiser durch die Informationsflut sein. Dabei ist die Veranstaltung in der Reinhardswaldschule Fuldataal (8–13 Uhr) keine Berufsmesse, sondern sie will helfen, den inneren Entscheidungsweg zu finden, eigene Potenziale zu erkunden, Entscheidungsstrategien zu üben. Zusammen mit Gleichgesinnten, begleitet von Profis und Berufserfahrenen, werden wertvolle Tipps für den persönlichen Weg gegeben.

› 05671 881-115

 www.akademie-hofgeismar.de

› Gemeinwohl-Diakonie auf dem Land

18.2. | Morschen

Diakonie und Kirche sind im Zusammenspiel mit Kommunen und Bürgern Partner des Wandels im ländlichen Raum. Denn in schrumpfenden Regionen können durch hoffnungsvolle Zukunftsentwürfe entwickelt werden. Die Fachtagung im Kloster Haydau stellt erfolgreiche Kooperationen und Netzwerke vor und beleuchtet freiwilliges Engagement. Anmeldung:

› 030 65211-0

 www.fachstelle-zweite-lebenshaelfte.de

› Die anderen sind anders, ich aber auch!

26.–28. 2. | Knüllwald

Die Typenlehre Enneagramm ermöglicht, sich selbst und die eigene Wirkung auf andere besser kennenzulernen – für Männer eine große Unterstützung, wenn es in Beruf, Familie und Freizeit darum geht, erfolgreich zu sein und gemeinsam Schönes zu erleben. Im Tagungshotel Mühlrain bietet Dr. med. Günter Meng außerdem Übungen zur achtsamkeitsbasierten Stressreduktion im Alltag an.

› 0561 9378-477

 www.ekkw.de/maennerarbeit

DIES & DAS

› Weihnachten in Wachenbuchen

24.12. | Maintal

Vier Gottesdienste mit unterschiedlichen Programmen laden ein, in der ev. Kirche Wachenbuchen Weihnachten zu feiern: „Auf der Flucht“ heißt das Krippenspiel um 15 Uhr für Kinder ab 5 Jahren. Es erzählt die abenteuerliche Flucht vor Herodes. Das „Krippenspiel der Jugend“ um 16.30 Uhr zeigt ein überraschendes Spiel des „Jungen Theaters“. Mit Musik, Lesung und Predigt schließt sich um 18 Uhr eine besinnliche Christvesper an. „Die Nacht himmlischer Liebe“ um 23 Uhr bildet den Abschluss.

› 06181 83792

 www.buchen-kirche.eu

› Große Freude

2.–7.1. | Germerode

Dem Suchen und Finden der Freude zur Geburt Jesu, die dem ganzen Volk widerfährt, gehören diese Tage der Stille. Bei den Einkehrtagen zum Jahreswechsel im Kloster Germerode geht es um Schweigen, Meditation, persönliche Gespräche, liturgisches Gebet und die Feier des Abendmahls. Das Gebet wird an den Abenden inspiriert von Musik und Texten des Weihnachtssoratoriums von J. S. Bach. Unterkunft im EZ und Kursgebühr: 260 Euro.

› 05657 423

 www.kloster-germerode.de

› Am Kindergrabmal

6.1. | Hanau

Zur gemeinschaftlichen Beisetzung für früh verstorbene Kinder aus den beiden Hanauer Krankenhäusern lädt die Klinik

Foto: privat



24.12.

Wachenbuchen

› Dies & Das: Krippenspiele stehen an Heiligabend auf dem Programm – nicht nur in der Evangelischen Kirche Wachenbuchen

seelsorge ans Kindergrabmal auf dem Hauptfriedhof Hanau ein. Der Trauerzug beginnt um 15 Uhr an der Friedhofshalle. Evangelische und katholische Seelsorger begleiten die Bestattung. Betroffene Eltern, Großeltern und Freunde sind herzlich willkommen.

☎ 06181 2968270
 www.klinikseelsorge-hanau.de

➤ **Es wird vorgelesen**

18.1. und 22.2. | Kassel

In der Evangelischen Familienbildungsstätte (Hupfeldstr. 21) erwarten Sie von 9.30 bis 11 Uhr Kurzgeschichten, die Ihnen vorgelesen werden. Eingeladen sind alle, die Freude an guten Erzählungen und Büchern haben.

☎ 0561 15367
 www.ev-fbs-kassel.de

➤ **Treffpunkt: Neu in Kassel**

25.1. und 29.2. | Kassel

Herzlich willkommen in Kassel! Eine gute Gelegenheit für Neuzugezogene, Kontakte zu knüpfen, etwas über Kassel zu erfahren oder zu fragen: „Wo finde ich was?“ Von 10 bis 11.30 Uhr in der Ev. Familienbildungsstätte.

☎ 0561 15367
 www.ev-fbs-kassel.de

➤ **Frauenmusikfest am Edersee**

12.–14.2. | Vöhl-Asel

In Workshops können die Teilnehmerinnen Rhythmen auf der Djembé und anderen Trommeln erlernen – oder als „Bodypercussion“ mit dem eigenen Körper. Daneben gibt es Angebote für afrikanischen, kubanischen und meditativen Tanz. Im Chor werden neue Arrangements aus dem Bereich Gospel, Jazz und Pop zum Klingen und Swingen gebracht.

☎ 06421 983168
 www.frauenmusikfest.de

➤ **Lange Schatten, junge Menschen**

16.2. | Kassel

Der israelische Schriftsteller David Ranan liest ab 19.30 Uhr aus seinem Werk und spricht über jüdisches Leben in Deutschland. Ev. Forum Kassel, Lutherplatz, in Kooperation mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit.

☎ 0561 28760-21
 www.ev-forum.de



➤ **Freizeiten:** Entspannte Familienferien im Schnee – mit etwas Glück zum Jahresanfang im Haus am Seimberg in Brotterode zu erleben



FREIZEITEN

➤ **Familien-Wohlfühltag**

2.–8.1. | Brotterode

Entspannte Familienferien zu Jahresbeginn im Haus am Seimberg: Die Naturparkregion am Inselsberg bietet Wanderwege und Wintersportmöglichkeiten. Neben erholsamen Spaziergängen in klarer Winterluft stärken Angebote wie Yoga, Klangreise und Massagen das Wohlbefinden. In der Holz- und Schmuckwerkstatt können Sie kreative Ideen umsetzen.

☎ 036840 37173
 www.haus-am-seimberg.de

➤ **Wintersport hautnah**

30.1.–5.2. | Brotterode

Winterzauber am Inselsberg: Die Rennsteigregion bietet Vergnügen bei Langlauf, Ski-Alpin, Rodeln oder Eislaufen. Yoga und La-Gym wirken dem Muskelkater entgegen. Im Familien-Biathlon können Kinder und Eltern trainieren. Neben sportlicher Betätigung bleibt Zeit für Kreatives und Geselligkeit. Als besonderes Entspannungsangebot können Sie eine Wohlfühlmassage genießen.

☎ 036840 37173
 www.haus-am-seimberg.de

KIRCHENMUSIK

➤ **Kantategottesdienst**

26.12. | Wolfhagen

In der Stadtkirche beginnt um 17 Uhr ein Kantategottesdienst mit Teil VI des Weih-

nachtsoratoriums von J.S. Bach. Solisten: Ulrike Salwiczek, Sopran; Anne Petrossow, Alt; Florian Brauer, Tenor; Kreiskantorei und Kammerorchester Wolfhagen; Leitung: Bernd Geiersbach.

☎ 05692 1756
 www.kirche-wolfhagen.de

➤ **Gospel-Weihnachtskonzert**

27.12. | Kassel

Der Landesgospelchor Get Up! (Leitung: Peter Hamburger) und die SoulTeens Kassel (Leitung: Christoph Illian), ein junger Chor aus Mitgliedern im Alter von 14 bis 24 Jahren, treten um 18 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche auf.

☎ 0561 9882924
 www.kapomuk.de

➤ **Zum Ausklang der Weihnachtszeit**

17.1. | Schlüchtern

Musikalischer Gottesdienst mit Werken für Chor & Orgel zu Weihnachten und Epiphania um 17 Uhr in der Ev. Stadtkirche St. Michael. Ausführende: Chor der Kirchenmusikalischen Fortbildungsstätte Schlüchtern (Leitung: Andreas Schneidewind); Orgel: Karin Dannenmaier; Liturgie und Predigt: Daniel Geiss.

☎ 06661 6097837
 www.kantorei-schluechtern.de

➤ **Elias**

17.1. | Wolfhagen

Das Oratorium von Felix Mendelssohn-Bartholdy wird um 17 Uhr in der Stadtkir-

Termine

che aufgeführt. Solisten: Traudl Schmaderer, Sopran; Ute Gronewald; Florian Brauer, Tenor; Johannes Schwärsky, Bass; Kreiskantoreien Wolfhagen und Marburg-Land; Leitung: Bernd Geiersbach

☎ 05692 1756

🌐 www.kirche-wolfhagen.de

› Klangreise

23.1. | Vockerode

Eine Klangreise durch den Kirchenkreis Melsungen: Es singt und klingt zwischen Fuldabrück und Heinebach, Pfeiffe und Wolfershausen. Ein Gottesdienst mit dem Heart-Chor aus Landefeld beginnt um 17 Uhr in der Ev. Kirche Vockerode.

☎ 05661 926545

› Irish Folkfestival

23.1. | Lippoldsberg

Zum St. Brigid's Day findet von 10–18 Uhr ein irischer Tanz-Workshop in der Winterkirche mit Miriam Watschong statt. Abendkonzert (19.30 Uhr) im Refektorium mit dem Gitarristen Jens Kommnick (Celtic Fingerstyle) und der Gruppe Crosswind.

☎ 05572 999226 (Karten)

✉ klosterpforte@klosterkirche.de

› Orgel, Chor und Blech

14.2. | Itzenhain

Konzert um 19 Uhr in der Kirche in Itzenhain mit dem Kirchenchor Sachsenhausen, Leitung: Helmut Daub; Posaunenchor Lischeid/Winterscheid/Heimbach, Leitung: Rainer Nebe, Karl-Josef Freischem und Simon Möbus (Orgel)

☎ 06691 9151277

🌐 www.ekkw.de/ziegenhain

› BosArt Trio

22.2. | Schlüchtern

Im neuen Programm des Musikkabarets BosArt Trio geht es um Karnevals- und Katzenmusik, Schwanengesang und Unkenrufe, es wird gezirpt, getrommelt und gepfiffen ... Beginn um 19 Uhr in der Ev. Stadtkirche.

☎ 06661 6097837

🌐 www.kantorei-schluechtern.de

› Bachs Osteroratorium

27.3. | Kassel

Nach der Renovierung erstrahlt St. Martin in neuem Glanz. Bachs Osteroratorium erklingt im Gottesdienst um 10 Uhr: festliche Musik mit Trompeten, Pauken, Orchester, Solisten und Chor. Predigt: Bischof Martin Hein, Leitung: Eckhard Manz

🌐 www.musik-martinskirche.de

Kirche im Radio



HESSISCHER RUNDFUNK

Morgenfeier hr2-kultur: So 7.30 Uhr

20.12. Dr. Willi Temme, Kassel

1.1. Michael Becker, Kassel

7.2. Claudia Rudolff, Felsberg

Sonntagsgedanken hr1: So 7.45 Uhr

25.12.+17.1. Hermann Trusheim, Hanau

Zuspruch hr1: Mo-Fr ca. 5.45 Uhr,

Sa ca. 7.10 Uhr

28.12.–3.1. Ute Zöllner, Kassel

8.2.–14.2. Kurt Grützner, Kassel

Zuspruch hr2-kultur: Mo-Sa 6.30 Uhr

4.1.–10.1. Gabriele Heppe-Knoche, Kassel

15.2.–21.2. Michael Becker, Kassel

Übrigens hr4:

Mo-Fr 17.45 Uhr, So 7.45 Uhr

11.–17.1. Anke Zimmermann, Homberg

8.–14.2. Dr. Burkhard von Dörnberg,

Bruchköbel

22.–28.2. Michael Becker, Kassel

hr4-Übrigens aktuell: Di 17.50 Uhr

29.12./12.1./26.1./9.2./23.2.

Michael Becker, Kassel

Moment mal hr3:

Di+Do 10.45 Uhr, So 7.15 Uhr

Himmel & Erde

hr-Info: So 6.05 und 10.30 Uhr

Lebensfragen – Glaubensfragen



HIT RADIO FFH

So, 6 bis 9 Uhr „Kreuz und Quer“ – Das Magazin der Kirchen. Darin: 6.25 Uhr, 7.25 Uhr, 8.25 Uhr kirchliche Nachrichten aus Deutschland, Hessen und Ihrer Region und „Bibel aktuell“ zwischen 8 und 9 Uhr; Mi, 21.54 Uhr: „Zwischentöne“



RADIO BOB

So, 8 bis 9 Uhr: „Bobs Kirchenzeit“ – Beiträge zu Glaube, Kirche, Lebensfragen



RADIO HARMONY

So, 6 bis 9 Uhr: „Himmlisch“, das Kirchenmagazin; Mi, 19.30 Uhr: „Quergehört“

Foto: Monika Harling

**VORMERKEN:
26. AUGUST 2016**



Das Erste Allgemeine Babenhäuser Pfarrer(!)-Kabarett

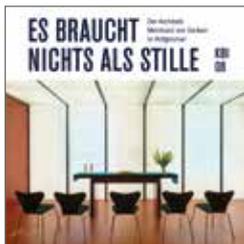
tritt mit dem Programm „Seichtgeheimnisse“ am 26. August 2016 im Kasseler Haus der Kirche auf. Anlass ist das Jubiläum der Zeitschrift *blick in die kirche*. In ihrem elften Programm traktieren Hans-Joachim Greifenstein und Clajo Herrmann Schicksalsfragen der Menschheit: Woher kommen wir? Wohin gehen wir?

Und warum halten wir zwischendurch nicht öfter mal den Schnabel?

Wie man an (kostenlose) Karten kommt, geben wir rechtzeitig bekannt.



Neu erschienen



Martin Hein/
Thomas Erne
(Hrsg.): Es
braucht nichts
als Stille – Der
Architekt Mein-
hard von Gerkan
in Hofgeismar.

Jonas Verlag Marburg, 2015. 20 Euro



Fritz Baltruweit/
Jürgen Schönwitz/
Steffen Butz: Engel,
Stern und Weise –
Geistliche Volkslie-
der zur Weihnacht
(mit CD). Lutheri-
sches Verlagshaus.
19,90 Euro



Guido Fuchs: Un-
sere Advents- und
Weihnachtslieder
– Geschichte und
Geschichten. Herder
Verlag. 19,99 Euro

Architektur-Juwel

› Auf ein Juwel moderner Architektur macht dieses Buch aufmerksam: die Kapelle des Predigerseminars in Hofgeismar, gestaltet vom weltberühmten Architekten Meinhard von Gerkan. Bischof Martin Hein hatte von Gerkan mit der Neugestaltung beauftragt. Im von Hein mitherausgegebenen Buch erfährt man viel über die Kapelle, den Architekten und die Geschichte des Orts. Lukas Spörls exzellente Fotos sind weit mehr als nur Text-Illustrationen. *ode*

Fest-Mischung

› Eine hübsche Mischung für die Weihnachtszeit bietet dieses Buch. Kurze Bessinnungen zu Weihnachts- und Adventsliedern mit manchmal überraschenden Aspekten der bekannten Werke und ihrer Geschichte. Dazu eine CD mit zwölf geschmackvoll instrumentierten Liedern, gesungen von Kirchentags-Urgestein Fritz Baltruweit, dessen Gesang an Reinhard Mey erinnern mag. Dazu teilweise arg kalauernde Cartoons von Steffen Butz. *ode*

Altes neu entdeckt

› Wie einen Adventskalender hat Guido Fuchs sein Buch aufgebaut. Er stellt 25 Advents- und Weihnachtslieder vor und wählt eine interessante Mischung aus geistlicher Interpretation und Information zu den Liedern. Fuchs nimmt bekannte Lieder ebenso in den Blick wie weniger populäre. Für den Leser gibt es viel zu entdecken, zum Beispiel dass Philipp Nicolai, der Dichter von „Wie schön leuchtet der Morgenstern“, aus Nordhessen stammt. *ode*

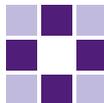
Anzeige



**Gemeinsam
Zukunft
gestalten**

Filiale Kassel: Garde-du-Corps-Str. 7 • 34117 Kassel • Tel. 0800 520 604 10
E-Mail: info@eb.de • www.eb.de

Sie finden uns auch in Berlin • Eisenach • Erfurt • Frankfurt • Hamburg • Hannover • Karlsruhe
Kiel • München • Neuendettelsau • Nürnberg • Rummelsberg • Schwerin • Speyer • Stuttgart • Wien

 **Evangelische
Bank**



Kritisch und bestärkend

Hunderte Editorials, Titelgeschichten, sinnliche und aufwühlende Texte, Biografien, Interviews, Glossen, Kurzgeschichten und vieles mehr. Ein bunter Mix aus kritischen und bestärkenden, wohlwollenden und begleitenden Texten. Hunderte Diskussionen um das beste Titelbild, die leserfreundlichste Gestaltung und abwechslungsreichste Dramaturgie. Wieviele Menschen wohl in den letzten 50 Jahren mit ihrer Leidenschaft, ihrem Wissen und ihrem Herzblut am Gelingen des *blicks* Teil hatten ...? Ich denke, unzählige, und allen gilt mein Respekt und Dank. Glückwunsch zur (bisherigen) 50-jährigen Reise, und auf zu neuen Ufern!

Werner Liebchen, Kommunikationsagentur Liebchen+Liebchen. Frankfurt/M.

Gefühl von Miteinander



blick in die kirche hat sich in 50 Jahren ja wirklich klar weiterentwickelt. Die Aufmachung mutet beispielsweise nicht altbacken an. Und ich finde gut, dass Themen aufgegriffen werden, die direkt mit der Realität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu tun haben und nicht abgehoben oder alltagsfern sind. Dabei wird immer auch Meinungsvielfalt deutlich, das finde ich gut protestantisch. Außerdem gefällt mir, dass unterschiedliche Menschen aus der Landeskirche und ihren verschiedenen Regionen zu Wort kommen – mit Bild. Das wirkt persönlich, nachvollziehbar und schafft ein Gefühl von Miteinander in einer Landeskirche. Insofern kann ich nur sagen: Respekt vor der Veränderungsleistung der letzten 50 Jahre und Gottes Segen für die kommenden!

Prof. Dr. Margot Käbmann, Botschafterin des Rates der EKD für das Reformationsjubiläum 2017, Berlin

Foto: Steffen Roth



Haltung zeigen

Was ich an *blick in die kirche* schätze? Die Zeitschrift strahlt eine Haltung aus: „Herzlich willkommen! Treten Sie näher – oder schauen Sie zumindest einmal herein!“

Diese Einladung gilt Lesern, die hoch engagiert als Kirchenvorstand in Gelnhausen oder im Besuchsdienst in Fuldabrück ihre Gemeinde mitgestalten – und staunen, welche gute Idee die da in Witzhausen haben. Sie gilt aber auch allen, die nur an Weihnachten mal reinschauen, die gerade einen Kindergartenplatz für ihr Kind suchen und eigentlich eher skeptisch sind. *blick* informiert über wichtige Themen und Entwicklungen und zeigt einladend, aber unaufdringlich: Was geschieht heute in der Kirche? Was ist evangelischen Christen zurzeit wichtig? Wie steht die Kirche zu den großen Themen? Wichtig sind mir die vielen Gesichter: Die Tür geht auf, da steht jemand, der mir etwas von dem, was ihm wichtig ist, zeigt. Denn „die Kirche“, das sind Feste und Gebäude, Gruppen, Chöre und Besuche, am Ende aber Menschen, die ihren Glauben leben und sich von Gottes Barmherzigkeit bewegen lassen.

Landesbischof Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh, Evangelische Landeskirche in Baden, Karlsruhe

Gemeinschaftsimpuls

Das Prinzip aller erfolgreichen Medien lautet: Wenn du eine Geschichte erzählst, dann überlege dir, welche Menschen in ihr eine Rolle spielen.“ Diese Empfehlung geben Wolf Schneider und Paul-Josef Raue in ihrem Standardwerk zum Journalismus. Was *blick in die kirche* ausmacht, ist genau dies: Die Zeitschrift ist keine gedruckte Litfaßsäule, kein schwarzes Brett der Landeskirche. Natürlich informiert sie über Ereignisse, Projekte, Neuerungen, schafft Transparenz für Mitarbeitende und Ehrenamtliche. Vor allem aber erzählt sie von Menschen, die die Kirche prägen: von Jungen und Alten, Gesunden und Kranken – aus dem (Berufs-)Alltag, aus ihren Schicksalen. Und das über Jahrzehnte hinweg immer wieder neu. *blick in die kirche* berichtet nicht nur von ihren Menschen, sie verbindet sie. Sie vermittelt gemeinsames Wissen, gibt Impulse und erzeugt Gemeinschaft. Was könnte eine Mitarbeiterzeitschrift Schöneres leisten?

Dr. Anja Berens, stv. Redaktionsleiterin der HNA-Lokalredaktion Kassel und Mitglied im blick-Beirat

